Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt, Landwirtsch. u. Handelsbeilage, Wissenschaftliches Monatsblatt, Lotterielisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 281. Dienstag den 1. Dezember 1914. 41. Jahrg.

England in Not.

Lc. Das hatten sich die englischen Drahtzieher des großen Krieges anders gedacht! Nach ihrer unmaßgeblichen Meinung mußte das bißchen Deutschland in einem Vierteljahr bezwungen an der Erde liegen, und das stolze Albion konnte triumphieren, da es wieder einmal so richtig und vorteilhaft gerechnet hatte.

Aber es ist anders gekommen — und zwar hauptsächlich deswegen, weil die englischen Machthaber in ihrer Selbstgefälligkeit die Kräfte des eigenen Landes überschätzten und in ihrer Selbstverblendung es von jeher für unter ihrer Würde gehalten hatten, sich von dem Wesen und dem Charakter des Gegners ein klares Bild zu machen. Die Rechnung Englands hat nicht gestimmt. Und die Herren von jenseits des Kanals können sich garnicht genug tun in ihrem mit Schrecken und Grauen vermischten naiven Erstaunen darüber, daß die Deutschen sich erlauben, so erfolgreich und zähe zu sein, daß die Türkei trotz der finsteren englischen Miene es wagte, in den Krieg einzutreten, und daß die mohammedanischen Völkerschaften die Dreistigkeit besitzen, sich nicht mehr unter das englische Joch beugen zu wollen.

England befindet sich in Not. Sein Selbstgefühl, seine geradezu krankhafte nationale Überhebung ist aufs tiefste erschüttert. Und erschüttert ist auch, das fühlen die Herren am schmerzlichsten, die englische Weltmachtstellung, die ja hauptsächlich deswegen so stark war, weil die Anderen immer glaubten, sie sei so stark und unzerbrechlich. Ein Land aber, das mit 40 Millionen über Hunderte von Millionen Menschen herrschen will, muß neben einer unbedingt zuverlässigen Flotte ein gewaltiges, streng diszipliniertes, aus allen waffenfähigen Leuten der eigenen Nation bestehendes Heer besitzen; sonst ist es ein Koloß mit tönernen Füßen. Der Mangel der allgemeinen Wehrpflicht in England ist der Urgrund seiner jetzigen Nöte und auch die Ursache der nervösen Angst, die das Land befallen hat vor einer etwaigen deutschen Invasion. Ein wirklich waffenkräftiges England könnte auch ein nach den Inseln übersetzendes deutsches Heer ruhig erwarten mit dem festen Vorsatz, es auf dem heimischen Boden zu schlagen. Diese Zuversicht hat der Engländer nicht, und er kann sie nicht haben, da er nunmehr aus eigener praktischer Erfahrung weiß, eine wie furchtbare Waffe die deutsche Armee ist.

Aber auch die englische Flotte ist nicht mehr in dem Maße wie früher geeignet, den Völkern der Erde Furcht und Respekt einzuflößen. Auch sie sonnte sich an dem Ruhme, die stärkste Macht der Welt zu sein; und in diesem Ruhme scheint sie einige Rostflecken erhalten zu haben. Es macht doch einen kläglichen Eindruck, daß die gewaltige englische Flotte in den nunmehr vier Monaten des Krieges es nicht gewagt hat, aus ihrem Versteck herauszukommen und der kleinen deutschen Flotte eine Seeschlacht anzubieten. Geradezu deprimierend für das englische Selbstbewußtsein müssen die mannigfachen Verluste gewesen sein, die die kecken deutschen Unterseeboote, die „Emden" und andere Kriegsschiffe der englischen Flotte zugefügt haben. Und nun erleben wir an dem Untergang der mächtigen Kriegsschiffe „Audacious" und „Bulwark", der nicht dem Feinde, sondern eigenem Ungeschick oder eigener technischer Unvollkommenheit zuzuschreiben ist, daß auch in dem inneren Räderwerk der englischen Flotte, in der Organisation, in der Kenntnis des eigenen Minenfeldes manches nicht in Ordnung sein kann. Man bedenke, was es für einen Eindruck auf das englische Volk machen muß: mitten im Krieg zwei mächtige Kampfeinheiten, zwei der wuchtigen Mittel zur Aufrechterhaltung der englischen Vormachtstellung durch eigene Schuld, durch eigene Schlamperei vernichtet! Das ist ein böses Zeichen für die Leistungsfähigkeit der englischen Marine. Die hier erlittene Niederlage wirkt schlimmer als eine in ehrenvollem Kampfe verlorene Seeschlacht. Denn sie ist geeignet, das Prestige der englischen Seemacht in der ganzen Welt aufs schwerste zu erschüttern und den Völkern draußen die Überzeugung beizubringen, daß der englische Riesenkörper morsch und krank sei. Auch die „Freunde" vom Dreiverband werden höchst erschreckte Gesichter machen. Auch sie hatten vom englischen Genossen mehr erwartet, und sie sind nun aufs grimmigste enttäuscht!

Zur Kriegslage.

Ein Armeebefehl Hindenburgs.

Nach seiner Beförderung gab Generalfeldmarschall von Hindenburg folgenden Armeebefehl heraus:

„In tagelangen schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Steh engebracht. Seine Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, hat diese ihm von mir gemeldeten Erfolge durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht.

„An Generaloberst von Hindenburg. Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, schwerem, aber von treuer Pflichterfüllung vorwärts getragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meine hohe Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank wollen Sie mit meinen Grüßen erneut Ihren Truppen aussprechen. Ihm will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere. Gott schenke Ihnen und Ihren sieggewohnten Truppen weitere Erfolge!

Wilhelm I. R."

Ich bin stolz darauf, meinen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Eure Kampfesfreude und Ausdauer haben in bewundernswerter Weise dem Gegner schwere Verluste beigebracht. Über 60000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre sind wieder in unsere Hände gefallen. Aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt. Hurra!

Hauptquartier Ost, 27. Nov. 1914.

Oberbefehlshaber v. Hindenburg,
Generalfeldmarschall."

Gleichzeitig wird gemeldet, daß Hindenburgs Generalstabschef von Ludendorff zum Generalleutnant ernannt worden ist. Er war erst im April zum Generalmajor befördert worden.

Depeschenwechsel zwischen Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Erzherzog Friedrich.

Wien, 28. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Dem Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich ist folgendes Telegramm zugegangen:

Euer K. K. Hoheit melde ich unterthänigst, daß ich durch die Gnade S. M. des Kaisers und Königs, meines allergnädigsten Herrn, zum Generalfeldmarschall befördert worden bin. Indem ich meiner Freude Ausdruck gebe, diesen höchsten militärischen Dienstgrad im Kampfe Schulter an Schulter mit dem verbündeten österreichisch-ungarischen Heere erworben zu haben, verharre ich in größter Ehrerbietung

Euer K. K. Hoheit unterthänigster
von Hindenburg.

Auf dieses Telegramm und die weitere Meldung, daß der Generalstabschef von Hindenburgs, General v. Ludendorff, zum Generalleutnant befördert worden ist, richtete Erzherzog Friedrich nachstehende Depesche an den Generalfeldmarschall von Hindenburg:

Mit aufrichtiger Freude beglückwünsche ich Eure Exzellenz im Namen der mit Stolz auf den sieg- und ruhmgekrönten Führer des mit ihr Schultur an Schulter kämpfenden Teiles der deutschen Wehrmacht blickenden österreichisch-ungarischen Armee anläßlich Ihrer Beförderung zum Generalfeldmarschall und gedenke gleichzeitig mit herzlichsten Gefühlen Ihres für seine hervorragenden Dienste in West und Ost von seinem Kriegsherrn ebenfalls beförderten ausgezeichneten Chefs Ihres Stabes. Die Führer und Armeen der in seltener Eintracht kämpfenden Verbündeten sind eins in den Gefühlen gegenseitiger Achtung und der festen Zuversicht: Der endgültige Sieg muß kommen.

General d. Inf. Erzherzog Friedrich.
K. K. Armeeoberkommandant.

General v. Bissing zum Nachfolger v. d. Goltz' ernannt.

Wie der „L.-A." aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz von jener Stellung als Generalgouverneur von Belgien enthoben und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien wurde der General der Kavallerie Freiherr von Bissing ernannt.

Generalfeldmarschall v. d. Goltz kehrt damit an die Stätte seines früheren langjährigen Wirkens zurück, an der sein Name, wie allerwärts auch in Deutschland, den hellsten Klang besitzt. Seine Attachierung an die Person des Herrschers der Osmanen, der bald die entsprechende Ernennung eines türkischen Generaladjutanten für den Deutschen Kaiser folgen dürfte, bringt das gegenwärtige enge Verhältnis zwischen dem Deutschen Reiche und der Türkei sichtbar zum Ausdruck. Eine gleiche Vertretung dürfte für Österreich-Ungarn und das Osmanische Reich ins Leben gerufen werden.

Frhr. Moritz v. Bissing wurde 1844 zu Bellmannsdorf in Schlesien geboren, trat mit 19 Jahren in das 8. Dragoner-Regiment ein und wurde 1865 Leutnant. Im Feldzuge 1866, wo sein Regiment Gelegenheit hatte, sich bei Nachod besonders auszuzeichnen, erwarb er sich den Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern. 1870/71 befand sich Leutnant von Bissing im Stabe des Oberkommandos der 3. Armee, die der Kronprinz Friedrich Wilhelm, der Chef seines Regiments führte, und erhielt das Eiserne Kreuz. Nach dem Kriege kam er bald in den Generalstab, stand als Rittmeister im Königs-Husaren-Regiment und wurde als Major 1887 persönlicher Adjutant des Prinzen Wilhelm von Preußen, des jetzigen Kaisers. Er blieb nun zwei Jahre in der Umgebung des Kaisers, erhielt dann das Regiment Gardes du Corps, 1893 die 4. Garde-Kavallerie-Brigade, 1897 die 29. Division und 1901 als Generalleutnant das 7. Korps. 1902 wurde er General der Kavallerie.

Der Nachfolger des Generals von Bissing

im stellvertretenden Kommando des 7. Armeekorps ist, wie uns ein weiteres Telegramm aus Essen meldet, General der Infanterie von Gayl. General von Gayl kommandierte — vor seinem Rücktritt von diesem Posten — zuletzt die 21. Division in Frankfurt a. M. Er ist 1850 in Berlin geboren. Im Krieg gegen Frankreich 1870-71 kämpfte er bei Beaumont, Sedan und vor Paris und erwarb sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Hervorgehoben sei, daß er 1892 Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 76 in Hamburg, 1894 Oberstleutnant beim Stabe dieses Regiments und im Januar 1896 Generalstabschef beim 9. Armeekorps wurde, das Graf Waldersee befehligte. Vom November 1898 bis Juli 1900 kommandierte Frhr. v. Gayl das 27. Infanterie-Regiment in Halberstadt und wurde im August unter Beförderung zum Generalmajor zum Oberquartiermeister im Stabe des Grafen Waldersee ernannt, der als Oberbefehlshaber des Expeditionskorps nach China ging. Im April 1901 wurde Frhr. von Gayl zum Chef des Generalstabes des Armee-Oberkommandos in Ostasien ernannt und erhielt nach dessen Auflösung und der Rückkehr aus China im Dezember desselben Jahres die 14. Infanterie-Brigade in Halberstadt. Am 27. Januar 1903 wurde Frhr. von Gayl Oberquartiermeister und versah seit dem Mai desselben Jahres die Geschäfte des Stabschefs der ersten Armee-Inspektion. Am 24. April 1904 zum Generalleutnant befördert, wurde er im April 1906 zum Kommandeur der 21. Division ernannt.

*

Hinter der englischen Postenlinie.

Die englischen Kriegsschiffe haben ihren Angriff auf unsere Artilleriestellungen an der belgischen Küste bei Ostende nicht wieder erneuert. So war in den letzten Tagen des Öfern in den Meldungen des großen Hauptquartiers zu lesen. Der Grund dafür hat neben der Furcht vor dem Steilfeuer unserer Haubitzen darin gelegen, daß unsere Unterseeboote dauernd die englische Postenlinie vor dem Kanal durchbrochen oder besser wohl unterschwommen haben. Denn die Vernichtung des englischen Dampfers „Malachite" vor Havre zeigt, daß die englischen und französischen Kanalhafen selber nicht mehr sicher sind vor einem Besuch deutscher Unterseeboote.

Ein zweiter englischer Dampfer im Kanal versenkt.

Lloydtelegramme bestätigen, daß zwei englische Handelsschiffe „Malachite" und „Primo", von deutschen Unterseebooten im Kanal nördlich von Havre torpediert wurden und gesunken seien.

Gefahren, die der englischen Marine drohen.

Aus London wird berichtet: Minister Churchill sprach im Unterhause über die vier größten Gefahren, denen die englische Flotte ausgesetzt sei. Die erste Gefahr sei vermieden worden, nämlich dadurch, daß die Flotte nicht überfallen worden sei, bevor sie noch auf ihrem Posten war. Die zweite Gefahr sei das Durchschlüpfen schneller deutscher Kauffahrteischiffe nach der offenen See gewesen. Auch diese Gefahr sei jetzt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319141201-13/fragment/page=0001

behoben. Der Verlust an englischen Kauffahrteischiffen sei auf 5 Prozent veranschlagt worden, betrage aber in Wirklichkeit nur 1,9 Prozent. Die dritte Gefahr seien die Minen. Hiergegen seien die nötigen Maßregeln getroffen. Die vierte Gefahr endlich bestehe in den Unterseebooten. Aber die englischen Unterseeboote seien viel größer als die deutschen, und wenn die englischen Unterseeboote noch nicht größere Resultate erzielt hätten, so komme das daher, daß ihnen die deutsche Flotte keine Angriffsgelegenheit geboten habe.

Die Polizei der fremden Nationen.

Kopenhagen, 29. Nov. Ein hervorragender englischer Marineoffizier erklärte, die englische Flotte führt schwere Arbeit aus, hat aber selten Gelegenheit zu Heldentaten. Wir sind gegenwärtig die Polizei der Nationen. Wie bekannt, erhält jedoch die Polizei selten oder niemals ein Lob. Es wird aber nicht mehr lange dauern, bis die Reihe an uns kommt. Ich glaube nicht, daß das Land dann enttäuscht wird.

Das dänisch-russische Kabel durchschnitten.

Kopenhagen, 28. Nov. Das direkte Telegraphenkabel zwischen Dänemark und Rußland, das dänischerseits in Rödvig, russischerseits in Libau mündet, ist unterbrochen. Die Ursache der Unterbrechung ist durch Messungen bei Bornholm festgestellt. Es besteht Grund zu der Annahme, daß das Kabel durchschnitten worden ist.

Die deutschen Missionare in Indien verhaftet.

Aus Stockholm wird gemeldet: Der schwedische Missionar Sandgren, der aus Mudra in Indien nach Schweden heimgekehrt ist, teilte mit, daß alle deutschen Missionare in Indien, auch die nicht wehrpflichtigen, von den Engländern verhaftet und interniert worden sind.

Debatte im englischen Oberhause über die zurückgehaltenen deutschen Zivilisten.

London, 27. Nov. Im Oberhause fragte Lord St. Davids, ob es wahr sei, daß die Deutschen britische Frauen und Kinder in Konzentrationslager brächten, weil sie glaubten, daß die Deutschen in England ähnlich behandelt würden. Wenn dies der Fall wäre, sollte die Regierung klarmachen, daß die Deutschen in England keineswegs unfreundlich behandelt würden. Die Regierung sollte allen deutschen Frauen, Kindern und Männern nicht dienstpflichtigen Alters öffentlich anbieten, sie kostenlos nach Deutschland zurückzuschicken. Der Lordgroßkanzler Haldane erklärte, für die Rückfendung der Deutschen ließe sich viel sagen. Er wisse nicht, ob die Deutschen britische Frauen und Kinder in Konzentrationslager brächten, er habe nur englische Zeitungsberichte darüber gelesen. Lord Crewe erklärte, die Anregung betreffend Rücksendung der deutschen Frauen, Kinder und Männer nichtdienstpflichtigen Alters würde erwogen werden, aber er zweifle, ob diejenigen davon Gebrauch machen würden, die man am liebsten los sein möchte.

Der neue deutsche Angriff im Westen.

Aus Genf wird gemeldet: Französische Blätter berichten über die Kriegslage, daß der große Schlag, den die Deutschen sich anschicken gegen die französischen Linien zwischen Nieuwport und Ypern zu wiederholen, der Gegenstand einer planmäßigen Vorbereitung bilde, aus der man das „wissenschaftliche Verfahren" der Deutschen erkennen könne. Auf allen Punkten der Küste seien schwere Artilleriepostenen aufgestellt, um die Küste gegen die Angriffe der Kriegsschiffe zu verteidigen. Auf den Yserufern habe der Feind seine Stellungen vorzüglich befestigt und sich dadurch wichtige Stützpunkte geschaffen, unter deren Schutz neue wuchtige, mit großen Massen ausgeführte Infanterie-Angriffe erfolgen könnten, denen die schwere Aufgabe zufalle, die französischen Linien zu durchbrechen. Es sei also alles gut vorbereitet. Endlich sei es auch nicht unmöglich, daß in seinem Kraftbewußtsein Deutschland gleichzeitig einen Schlag auf der Nordsee und im Kanal versuche.

Beschießung der flandrischen Küste?

Aus Rotterdam wird gemeldet: In Oostburg wurde am Freitag wieder Kanonendonner aus südwestlicher Richtung vernommen. Wahrscheinlich hat die englische Flotte erneut die Beschießung der flandrischen Küste aufgenommen.

Schwere Verluste schottischer Regimenter.

Aus Paris wird gemeldet: Über einen Sturmangriff schottischer Regimenter auf eine deutsche Stellung bei Hazebrouk berichtet das „Journal": Man kann sich keine Vorstellung machen, mit welcher Sorgfalt die Deutschen ihre Schützengräben zu decken verstehen. Etwa zehn Meter vor den Gräben befindet sich an fest eingerammten Pfählen ein künstlich verborgenes Netz von Stacheldraht mit elektrischer Hochspannung. Die Berührung einer dieser Stacheln wirkt sofort tödlich. Man kann sich denken, welcher Massenangriff notwendig ist, um diese Hindernisse zu beseitigen. Doch dann bietet sich den deutschen Schnellfeuergeschützen und „Kaffeemühlen" ein so deutliches Ziel, daß sie die Kugeln auf die Angreifer wie den Strahl aus einem Sprengschlauch senden können. Die schottischen Regimenter, die versuchten, diese furchtbaren Schützengräben zu nehmen, wurden bei dem vergeblichen Bemühen, diese Stacheldrähte zu zerreißen, unter dem furchtbaren Feuer der Feinde fast gänzlich aufgerieben.

Ist der englische Gesandte in Bern an den Bombenwürfen auf die Zeppelinwerft beteiligt?

In der Schweiz wird, wie das „Berl. Tagebl." aus Stuttgart meldet, in unterrichteten Kreisen allgemein davon gesprochen, daß der bei der schweizerischen Eidgenossenschaft in Bern akkredierte Gesandte von Großbritannien bei dem Bombenwurf auf die Zeppelinwerft in Friedrishafen nicht unbeteiligt gewesen sei. Evelyn Mounstuart Grant Duff, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister soll nämlich, wie behauptet wird, vor etwa 14 Tagen mit einem der englischen Fliegeroffiziere von Bern im Auto die ganze überflogene Strecke von Bern bis zum Bodensee rekognosziert und den englischen und französischen Offizieren, die am Fluge beteiligt waren, auch das gesamte Kartenmaterial verschafft haben. Der Schweizer Bundesrat soll nunmehr bereits die Schweizer Bundesanwaltschaft mit einer eingehenden Untersuchung dieses Falles beauftragt haben.

Japanische Heere für Rußland und Frankreich.

Aus Genf wird gemeldet: Exminister Pichon konstatiert im „Petit Journal" mit hoher Befriedigung, die Idee, japanische Truppen nach Rußland und Frankreich kommen zu lassen, breche sich Bahn. Die wärmsten Anhänger seien die Franzosen, weil sie den heroischen edlen Geist Japans schätzen. Die Russen hätten den einsitzen Groll gegen ihre Besieger vergessen und England bereite geheim alle Schritte vor, damit Nordamerika seine Einwilligung gebe. Bisher regten sich gerade in Amerika viele Stimmen gegen Japan, doch habe England genügende Garantien geboten. Pichon beglückwünscht die Ententemächte, weil sie einen neuen tapferen Kämpfer in ihre europäische Arena einführen.

Wir erwarten zuversichtlich, daß die Entscheidung eher gefallen ist, ehe die Gelben in Europa eintreffen, wenn sie überhaupt kommen.

Die Fliegerkämpfe in Frankreich.

Paris, 29. Nov. Eine amtliche Note bespricht die Fliegerkämpfe vom 18. November: Ein Militärflieger bemerkte am Morgen ein in der Richtung auf Amiens fliegendes Aviatik-Flugzeug. Er verfolgte und erreichte es bei Amiens, gab ungefähr hundert Maschinengewehrschüsse ab und beschädigte das Flugzeug leicht, das aber entkam. Der Militärflieger griff dann ein Albatros-Flugzeug an, das umwendete, sich auf den französischen Flieger stürzte und seinen Apparat zum Schwanken brachte, sodaß das Maschinengewehr in das Innere des Flugzeuges fiel. Der französische Flieger stellte das Gleichgewicht wieder her, aber das Albatros-Flugzeug war inzwischen verschwunden. Ein anderer Flieger bemerkte deutsche Flugzeuge über Amiens, verfolgte und holte ein Flugzeug ein und hinderte es, zur deutschen Linie zurückzukehren. Bei der Verfolgung bis Mondidier wurde das französische Flugzeug von drei Geschossen getroffen, von denen eins einen Benzinbehälter durchschlug. Es mußte dann die Verfolgung infolge Munitionsmangels aufgeben. Ein weiteres französisches Flugzeug griff eine Taube an. Ein deutsches Geschoß durchschlug aber die Flügelverstrebung, sodaß der französische Flieger eiligst landen mußte. (W. T. B.)

Neue Kämpfe an der flandrischen Küste.

Kopenhagen, 29. Nov. Nach englischen Meldungen aus Amsterdam finden wieder heftige Kämpfe in Flandern statt. Brügges Einwohner wurden am Sonnabend früh dadurch überrascht, daß die Stadt mit deutschen Truppen überfüllt war, die nachts dort eingetroffen waren. Nach dem Bombardement von Zeebrügge wurden Verstärkungen an die Küste gesandt. Die britischen Schiffe haben am Sonnabend wieder Blankenberghe, Heyst und Knocke bombardiert.

Der belgische König verwundet.

Wie in Brüssel verlautet, ist König Albert in den Kämpfen an der Yser am Arm verwundet worden. Der Chirurg Professor Depage ist zum König berufen worden.

Poincaree in der Front.

Kopenhagen, 29. Nov. Poincaré und die Präsidenten des Senats und der Abgeordnetenkammer statteten dem französischen Hauptquartier einen Besuch ab. Darauf verfügten sie sich in die Front, wo mehrere Biwaks nachts bei Lampenschein besucht wurden. Poincaré überreichte das Großkreuz der Ehrenlegion dem General de Langle und de Larry und ernannte die Generäle Sarrail und Batier zu Großoffizieren der Ehrenlegion. Ferner wird aus Rotterdam berichtet, daß Präsident Poincaré gestern bei der Verleihung der Militärmedaille an General Joffre gesagt habe, daß ein halber Sieg und ein fauler Friede Frankreichs die Freiheit in Europa der Gefahr eines deutschen Einbruches aussetze. Man müsse darum bis zum Ende durchhalten.

Falsche Friedensgerüchte.

Köln, 29. Nov. In einem Berliner, anscheinend inspirierten Telegramm erklärt die „Kölnische Zeitung" zu den fortgesetzt auftretenden Friedensgerüchten, jede Unterhaltung über Frieden sei vorläufig ganz überflüssig. Die militärische, finanzielle und wirtschaftliche Lage der Zentralmächte sei derart, daß zur Erwägung des Friedensschlusses sachlich kein Anlaß vorliege.

*

Der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatze.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. Der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatze.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Osten.

Aus den beiden letzten Meldungen der Obersten Heeresleitung geht hervor, daß die deutsche Offensive in Polen wieder mit erneuter Kraft eingesetzt hat, nachdem es gelungen ist, die wiederholt mit großer Kraft geführten Vorstöße neuer russischer Truppenmassen südlich der Weichsel abzuschlagen. Das Eingreifen der russischen Verstärkungen hat also nicht vermocht, die deutschen Operationen auf die Dauer aufzuhalten. Die Wiederaufnahme der Offensive muß als ein sehr günstiges Zeichen betrachtet werden. Die deutsche Heeresleitung hätte sich zu ihr sicherlich nicht entschlossen, wenn sie nicht die bestimmte Aussicht eines Erfolges gehabt hätte. Andernfalls hätte sie es vorgezogen, unter voller Ausnutzung der Geländevorteile in einer befestigten Stellung stehen zu bleiben, und hätte in ihr den russischen Angriff abgewartet. Die deutsche Offensive erfolgt auf dem entscheidenden Punkt der ganzen Schlachtfront, denn sie ist gegen den westlich von Warschau befindlichen nördlichen russischen Flügel gerichtet, den sie im Falle eines Erfolges von den natürlichen Rückzugsstraßen auf Warschau abdrängen muß. Der Kampf, der sich bei Lowicz entsponnen hat, ist noch im Gange, eine Entscheidung bisher noch nicht gefallen. Nach dem bisherigen Gang und Verlauf der Ereignisse kann man aber hoffen, daß er zu einem vollen Erfolge führen wird.

Auf dem übrigen Teile der Schlachtfront halten die Verbündeten ihre Stellungen. Starke russische Angriffe sind in der Gegend von Lodz abgeschlagen worden. Es ist möglich, daß die Russen hier einen Teil ihrer Verstärkungen eingesetzt haben, um einen Durchbruch zu erzwingen. Desto bedeutungsvoller ist es, daß alle diese Angriffe zurückgeschlagen sind. In Südpolen, wo die österreichischen Truppen im Kampfe stehen, ist die Lage unverändert. So ist die allgemeine Kriegslage auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wenn auch noch keine Entscheidung gefallen ist, doch im allgemeinen eine günstige; auf dem linken Flügel und im Zentrum halten die Verbündeten ihre Stellungen, auf dem nördlichen Flügel sind die Deutschen zum umfassenden Flügelangriff vorgegangen.

In Ostpreußen haben in den letzten Tagen nur unbedeutende Kämpfe stattgefunden, so daß die Deutschen ihre Stellungen in und bei den Masurischen Seen vollkommen halten konnten. Ob der Umstand, daß die Russen an diesen Stellen ihre Angriffe nicht wiederholt haben, darauf zurückzuführen ist, daß sie nach den letzten Erfahrungen die Unmöglichkeit eines Erfolges gegen die deutschen Stellungen eingesehen haben, oder ob sie die bisher hier vorhandenen Kräfte weggezogen und an anderer Stelle verwendet haben, läßt sich aus den bisherigen Nachrichten nicht ersehen. Die Hauptsache ist, daß die Maßnahmen der deutschen Heeresleitung bisher vollkommen genügt haben, um die Provinz Ostpreußen gegen jeden Einfall russischer Kräfte zu sichern.

*

Die russischen Verluste in Polen.

Der Kriegsberichterstatter des gewiß nicht deutschfreundlichen Mailänder „Corriere della Sera" meldet seinem Blatte, daß die Verluste der Russen in dem letzten Kampfe, der seit Ende voriger Woche andauere, nahezu 120 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen betragen. Die finnländischen Regimenter, die die Schlacht mitkämpften, hätten fast die Hälfte ihres gesamten Bestandes eingebüßt. Es sei zwecklos, so schreibt der Berichterstatter, zu leugnen, daß etwa 65 000 Unverwundete den Deutschen in die Hände gefallen seien.

Die Räumung von Czernowitz.

Unterwiko, 29. Nov. Czernowitz mußte nach fünftwöchigem, mit immer neuen Kräften wieder einsetzendem heftigen Andringen vielfach überlegener feindlicher Kräfte aus Gründen strategischer Rücksichten geräumt werden. Trotz der Räumung beschossen die Russen aus Unkenntnis dieser Tatsache noch den ganzen nächsten Tag die von der Artillerie verlassenen österreichischen Stellungen. Das Kommando der Bukowinaer Landesverteidigung läßt sich bei seinen Operationen von dem Bestreben leiten, möglichst wenig Gebiet der russischen Verwüstung preiszugeben.

Die Russen in den Karpathen geschlagen.

Wien, 29. Nov. Amtlich wird verlautbart: 29. November mittags: Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Russisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpathen wurden die auf Homonna vorgedrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten fünfzehnhundert Gefangene.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor.

Neue Siegesbeute in Serbien.

Wien 29. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Gegner leistet in der jetzigen Gefechtsfront verzweifelten Widerstand und versucht, durch heftige Gegenangriffe, die bis zum Bajonettkampfe gedehen, unsere Vorrückung aufzuhalten. Die am östlichen Kolubaraufer stehenden eigenen Truppen haben stellenweise wieder Raum gewonnen. Die über Valjevo und südlich vorgerückten Kolonnen haben im allgemeinen die Höhen östlich des Ljig-Flusses und der Linie Suvobor-Straßendreieck östlich Užice erreicht. Gestern wurden insgesamt zwei Regimentskommandeure, neunzehn Offiziere und 1245 Mann gefangen genommen.

*

Der heilige Krieg in Afrika.

Die Konstantinopeler Blätter betonen, daß durch die Nachricht von der Verkündung des Heiligen Krieges, die trotz aller von Engländern und Franzosen getroffenen Maßnahmen nach Nordafrika gedrungen ist, die Kolonialreiche Englands und Frankreichs in ihren Grundfesten erschüttert sind.

Ernste Lage in Französisch-Marokko.

Rom, 28. Nov. Nach hierher gelangten Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die Lage in Französisch-Marokko ernst. Überall, auch an der Küste, finden schwere Kämpfe statt, die anscheinend durch die gewaltsame französische Rekrutierung veranlaßt sind.

Die Verkündung des Heiligen Krieges in Mekka.

Konstantinopel, 28. Nov. Aus Mekka wird gemeldet, daß die Verkündung des Heiligen Krieges besonders feierlich vor sich ging. Die Kaaba wurde geöffnet und in ihr Gebete für den Erfolg der islamitischen Waffen gesprochen.

Politische Übersicht.

Italien. Eine Mailänder Meldung besagt: Mussolini, der Begründer der deutsch-österreichfeindlichen Zeitung „Popolo d'Italia" wurde aus der sozialistischen Partei ausgewiesen.

Rumänien. In Bukarest wurde am Sonntag die ordentliche Parlamentssession vom König mit einer Thronrede eröffnet, die sich den derzeitigen Weltereignissen gegenüber sehr vorsichtig ausdrückt und nach keiner Seite hin Stellung nimmt. Der Eröffnung des Parlaments wohnte das gesamte diplomatische Korps und ein überaus zahlreiches Publikum bei. Der König, der hierbei zum ersten Male öffentlich sprach, wurde bei seinem Erscheinen auf der Präsidententribüne stürmisch begrüßt.

Griechenland. Aus Athen wird der „Frkft. Ztg." gemeldet: Venizelos teilte in einer der letzten Kammersitzungen mit, daß außer den von Frankreich der griechischen Regierung gewährten zwanzig Millionen Vorschuß auch der englische Geldmarkt der Regierung vierzig Millionen zur Verfügung stellte, um die bei englischen Werften im Bau befindlichen Kriegsschiffe fertigstellen zu können. Die Kammer nahm die Erklärung mit lebhaftem Beifall auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319141201-13/fragment/page=0002

England. Die „Köln. Ztg." **meldet: Laut Mitteilungen,** die der englische Schatzkanzler im Unterhause machte, ist die englische Kriegsanleihe von zehn Milliarden zweimal gezeichnet worden. — In der Sitzung des Unterhauses am 27. November sagte Lord Charles Beresford über die Seeschlacht an der chilenischen Küste, die Marine habe es unangenehm empfunden, daß das Parlament dem Admiral Craddock kein Sympathievotum gewidmet habe. Die Unterlassung war vielleicht unbeabsichtigt. Craddock war einer der glänzendsten englischen Seeleute, mußte aber mit untauglichen Mitteln und mit Reservemannschaften gegen einen überlegenen Feind kämpfen. Das Haus vertagte sich bis zum 2. Februar 1915. Bei Beantragung der Vertagung sagte Mac Kenna, das Haus könne, wenn sich die Notwendigkeit ergebe, jederzeit innerhalb sechs Tagen zu einer besonderen Sitzung einberufen werden. Das Oberhaus hat sich am Sonnabend bis zum 6. Januar 1915 vertagt.

Deutschland.

— **Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler.** Der Kaiser hat am Sonntag an den Reichskanzler zu dessen Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich komme an der Spitze des Deutschen Reiches heute zu Eurer Exzellenz mit Glückwünschen besonderer Art. Um das Staatsschiff durch die Stürme der Zeit glücklich in den Hafen zu steuern, dazu gehört Glück, und dazu bedient sich die Vorsehung der Männer, die, fest und unerschütterlich das Wohl des Vaterlandes vor Augen, zu kämpfen wissen, bis das große Ziel erreicht ist. Unter diesen nehmen Eure Exzellend den ersten Platz ein. Das weiß das deutsche Volk, das weiß ich. Gott segne Ihre Arbeit! Wilhelm, I. R."

Der Reichskanzler hat mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

„Eure Majestät bitte ich, für die große Geburtstagsfreude, die mir durch Eure Majestät huldvolles Telegramm bereitet wurde, aus tiefstem Herzen ehrfurchtsvollen Dank sagen zu dürfen. Meine Eindrücke in Berlin zeigen mir aufs neue, daß das deutsche Volk sich mit seinem Kaiser eins weiß im Vertrauen auf unsere Kraft und der Zuversicht auf den endlichen Sieg unserer gerechten Sache und in dem festen Entschluß, durchzuhalten, bis dieser Sieg erkämpft ist. Gott wolle meine Bitte erhören, daß ich meinem kaiserlichen Herrn und meiner Nation zu diesem Siege an meinem Teile kräftig mithelfen darf.

Eurer Majestät treugehorsamster
von Bethmann Hollweg."

— **In dem wirtschaftlichen Kampfe,** welchen unsere Gegner unter Führung Großbritanniens gegen uns führen, scheint ein erheblicher Schritt vorwärts auf dem Wege zur Wegnahme deutschen Privateigentums im Auslande unternommen zu sein. Es kann kaum noch daran gezweifelt werden, daß sowohl in Großbritannien wie in Frankreich deutsches Privateigentum, insbesondere auch private Unternehmungen staatlich sequestriert werden, mit der Maßgabe, daß aus dem Vermögen oder Ertrag Forderungen inländischer Gläubiger befriedigt werden. Bei der Ausführung dürfte diese Maßnahme in der Wirkung einer Konfiskation häufig nur zu ähnlich sein. Unter diesen Umständen wirft sich die Frage entsprechender Gegenmaßregeln ganz von selbst auf. Nach der bestehenden Übung dürfte der Bundesrat bejahendenfalls den Bundesregierungen die Ermächtigung geben, die in ihrem Bereich liegenden Besitzungen und gewerblichen Unternehmungen, welche in feindlichem Eigentum sind, in ähnlicher Weise zu sequestieren, und zwar würde von einer solchen Maßnahme auch keine Ausnahme zugunsten solcher Unternehmungen zu machen sein, bei denen durch Manöver eine scheinbare vorübergehende Überführung in deutschen Besitz glaubhaft gemacht werden soll. Im Interesse der in solchen Unternehmungen beschäftigen Arbeiter dürfte von einer Stillegung der betr. Betriebe abgesehen, aber Fürsorge getroffen werden, daß von dem Ertrage nichts dem feindlichen Auslande zugute kommt.

Volkswirtschaftliches.

⊙ **Wöchentlicher Saatenstandsbericht** der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 28. Nov. Der gegen Ende der vorigen Woche im größten Teile Deutschlands eingetretene Frost nahm in den folgenden Tagen derart an Strenge zu, daß die Feldarbeiten gänzlich eingestellt werden mußten. Wie bereits im letzten Bericht erwähnt, ist man mit dem Pflügen infolge Mangels an Gespannen und an Betriebsmaterial für die Dampf- und Motorpflüge vielfach noch im Rückstande, es wäre daher erwünscht, wenn das inzwischen wieder milder gewordene Wetter noch einige Zeit anhalten würde. Auch für die spät bestellten Saaten kam der Frost zu früh, denn diese sind noch wenig entwickelt. Dagegen sind die frühzeitig untergebrachten Saaten im allgemeinen durchaus zufriedenstellend; sie haben sich meist gut bestockt und kommen genügend gekräftigt in den Winter. Klagen über dünnen Stand des Roggens liegen nur vereinzelt aus Bayern und Württemberg vor. Der durch Mäuse und Schnecken angerichtete Schaden ist stellenweise recht erheblich, doch dürften wenigstens die Schnecken durch den Frost nunmehr vernichtet sein. Zu den Hauptschwierigkeiten, mit denen die Landwirte in diesem Herbst zu rechnen hatten, gehörte die Beschaffung von Kunstdünger, der hauptsächlich aus Mangel an Beförderungsmitteln weniger als im Vorjahre dem Acker zugeführt worden ist. Es ist deshalb für die nächstjährige Ernte dringend erforderlich, daß das Fehlende, insbesondere die Kopfdüngung mit Stickstoff, im Laufe des Winters und Frühjahrs noch nachgeholt wird. Die Anbaufläche der Wintersaat ist glücklicherweise, abgesehen von der Provinz Ostpreußen, überall so groß wie im Vorjahre; häufig wird sogar gemeldet, daß eher etwas mehr Wintergetreide als sonst bestellt worden sei. — Die Preisberichtstelle schließt hiermit ihre diesjährige Saaatenstandsberichterstattung und wird dieselbe voraussichtlich Anfang März 1915 wieder aufnehmen.

Vermischtes.

* **Warnung vor einem Betrüger in Militäruniform.** Am 22. Oktober d. J. ist in dem Kontor eines Magdeburger Viehhändlers ein Mann in der Uniform eines Offizier-Stellvertreters vom Infanterie-Regiment Nr. 232 erschienen, hat sich Kaufmann Hirsch aus Koblenz genannt und angegeben, gefangene Offiziere nach hier gebracht zu haben. Er erbat sich von der anwesenden Ehefrau des Kontor-Inhabers die Erlaubnis, den Fernsprecher zu benutzen, um seine Mutter in Koblenz zu ersuchen, ihm telegraphisch 100 Mark zu schicken. Da die Geldanweisung zu lange ausblieb, ersuchte er die Frau, ihm 70 Mark zu borgen, was diese auch tat. Es traf aber von Koblenz kein Geld ein, auch ließ sich der Offizier-Stellvertreter nicht wieder sehen. In der Nacht zum 22. hatte der Schwindler — denn um einen solchen handelt es sich — in einem Hotel unter dem Namen „Stein" gewohnt. Wie ermittelt, ist er der Pferdehändler Jakob Forst, am 19. Januar 1887 in Castellaum geboren, der am 7. Januar dieses Jahres aus dem Gerichtsgebäude in Koblenz entwichen ist und unter Benutzung von Militärfahrscheinen in Deutschland und Österreich umherreist. Am 8. d. M. hat er in München unter dem Namen „Goldschmidt" einen Pferdehändler um 1050 Mark betrogen. Auch in Mainz und Karlsruhe soll er aufgetreten sein und teilweise die Sergeanten-Uniform eines bayerischen Regiments mit einem Namenszug auf den Achselklappen getragen haben. Hierbei benutzte er beim Gehen einen Stock und machte dadurch den Eindruck, als ob er verwundet sei.

Reklameteil.

Mehlspeisen und **Suppen**

aus Dr. Oetker's **Gustin** sind billig, nahrhaft und wohlschmeckend Keine deutsche Hausfrau wird noch das englische Mondamin kaufen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Dom. Getauft: Otto Kurt, Sohn des Schlossers Otto Heym. Erna Charlotte, T. des Arbeiters Karl Richter. — Getraut: der Schmied Otto Kulpe mit Frau Martha geb. Stephan.

Mittwoch, den 2. Dezember nachm. 6—7 Uhr Dom geöffnet.

Donnerstag den 3 Dez. abends 8 Uhr **Kriegsbibelstunde in der Herberge zur Heimat.** Diak. Wuttke.

Stadt. Getraut: Der Mechaniker K. Micka mit Frau M. geb. Ohme; der Kellner K. Hesse mit Frau A. E. geb. Hesselbarth. — Beerdigt: die Ww Jauckus; die Ehefrau des Weichenstellers 1. Klasse a. D. Lehmann; der Zimmermann Hoffmann.

Neumarkt. Getauft: Ida Selma, Tochter des Drechslers Burghammer; Walter Siegfried Herbert, Sohn des Arb. Pretzsch.

Altenburg. Getauft: Christel Berta Klara, T. des Oberlehrers Kaminski. — Getraut: der Konditor H. Frank mit Frau F. W. L. geb. Schenk. — Beerdigt: der Rentier F. Wallenburg; der Tischler H. Mögel; Gertrud, T. des Arb. Beinr; Elly T. des Landes Sekr. Römpler.

Donnerstag abends 8 Uhr: **Jungfrauen-Verein** im Pfarrhause

Auktion.

Am **Mittwoch** den 2. d. Mts. von nachmittags 2½ Uhr an, werde ich in dem **Restaurant „Zur guten Quelle"** Saalstraße 14,

1 Sofa, Tisch, Waschtisch, Kommode, Spiegel, 4 Stühle, Bettstelle mit Matratze, Federbetten, Wäsche, Kleidungsstücke.

Ferner: 6 Gummitischdecken, 5 Tisch- und Kommodendecken, 6 Tablettdecken, 6 Wandschoner, 2 m breites Ledertuch.

sowie ca. 10 gebr. Pferdegeschirre, als Kummete, Riemen, Stränge und Halfter

öffentlich meistbietend versteigern.
Karl Thiele, Auktionator.

Rotes Kreuz.

11. Liste.

Liebesgaben, eingegangen bei dem Zweigverein vom Roten Kreuz zu Merseburg, Geffnerstraße 1.

Aus der Stadt Merseburg:

Städer Kopfschützer, Schokolade, Pfefferkuchen, Kakao u. dergl Liedmann Lebkuchen, Tee, Kakao, Zigarren, elektr. Lampen, Speck Kognak. Käthe Nagel Waschflecke, Seife. Andreasheim gezupfte Leinwand. Fiedler Brustschützer. Menzel (Hallesche Str.) gezupfte Leinwand etc Anna Dünschel Fußsack, Decke, Pelzmütze, Mantel. Elkner am Markt Strümpfe, Pulsw., Kniew., Kleider für Ostpreußen. Hubold 3 Wollhemden, 3 Leibdn., 4 P. Str., 9 P. Pulsw. Geschw. Kämmerer Tabak. Riemak Tabak, Pfeifen. Schülerinnen der Seminar-Schule (2. Sendg.) 6 Unterhosen, 4 P. Kniew, 36 P. Str., 12 P. Pulsw., 4 Tücher. Paul Bodenstein Schnitzereien. Schellbach Str, Pulsw., Kniew. Kommerzienrat Eichhorn 6 P. Str., Zigarren. Bäckermstr. Klappenbach 9 kl. Stollen. Siedler 2 P. Str.

Außerdem sind wiederum verschiedene Gegenstände von ungenannten Personen eingegangen und aus Thal in Th. von Gebhardt 1 P. Gamaschen, 1 P. Füßlinge.

Aus dem Landkreise Merseburg:

Häßler Gr.-Görschen 1 Korb Obst. Siebert-Nieder-Clobicau Obst und Eingemachtes. Durch Lehrer Lembke-Meuchen (2 Sendg.) 26 P. Str., 2 Strickjacken, 2 Unterhosen, 24 Taschentücher, 12. P. Pulsw., 200 Zigarren. Durch Bgm. Kern-Lauchstedt 57 P. Str., 5 P. Pulsw. von Bose-Frankleben 3 Hasen. Enno Knipping und Lore Weise-Mücheln 5 Waschflecke von Richter Delitz 22 P. Str. Durch P. Sielaff-Eisdorf 43 P. Str., 18 P. Pulsw, 12 P. Kniew., 6 Unterhemden, 9 Unterhosen, 4 St. Leinen, 3 P. Handschuhe, 5 Leibdn., Taschentücher, Fußtücher, Wollweste, Kopfschützer Schal. Reinhardt-Wallendorf Marmelade. Durch Bgm. Lenze-Lützen 8 Strickjacken, 7 P Str., 12 Wollhemden, 6 Kopfschützer, 24 Taschentücher, 12 P. Handschuhe, 12 Unterhosen. Anna Schmidt-Ellerbach 1 Gans, 2 Enten, 3 Aschkuchen, 120 Eier, 1 Sack Aepfel. Friedrich-Ellerbach 2 Kopfkissen. Tettenborn-Zöllschen Eingemachtes. Durch Lehrer Haun-Wölkau 18 P. Str., 2 P. Pulsw., 2 P. Kniew., Tabak und Zigaretten. Gmde. und Schule Bischdorf, Milzan, Netzschkau 19 P. Str, 9 P. Pulsw. Gmde. und Schule Meuschau 40 P. Str., 18 P. Pulsw, 1 Kopfsch., 3 Ohrensch., 32 Beutel m. Zucker, Sachen f. d. Ostpreußen (3 Sendung). Blüthner-Collenbey Birnen. Schreiber-Reinsdorf 5 Sack Kartoffeln. Gmde. Spergau 37 P Str., 6 P. Pulsw., 2 P Kniew., 1 Leibbde, 7 Waschflecken 4 Taschent., 1 Hemd, 7 Tabakpfeifen, 7 Feuerzeuge. Opitz Burgliebenau 1 Topf Mus, Aepfel. Aus Collenbey durch P. Jache 1 Stollen, 3 Büchsen Früchte; von Schulkindern gestrickt 4 P. Str.; von Frau Rauschenbach 2 P. Str., 1 Sack Aepfel; von Frau Döhring 2 P. Str.

Herzlichen Dank allen freundlichen Gebern mit der Bitte um weitere Zuwendungen. Die Spender der in überaus großer Zahl eingegangenen Weihnachtspakete sind in vorstehender Liste nicht mit einbegriffen; deren Veröffentlichung bleibt für spätere Zeit vorbehalten.

Bekanntmachung.

Demnächst werden in Merseburg 2 neue Lazarette eröffnet, in denen das Rote Kreuz die Verpflegung übernommen hat Wir bitten dringend, von jetzt ab Liebesgaben, insbesonders Lebensmittel, nur bei unserer Auskunftsstelle Merseburg, Geffnerstraße 1, und **nicht** mehr bei den einzelnen Lazaretten abgeben zu wollen, da sonst einzelne Lazarette viele, andere wenig Gaben erhalten könnten.

Bei Postsendungen bitten wir stets auf der Adresse zu vermerken, daß die Sendung für „das Rote Kreuz in Merseburg" bestimmt ist.

Sollte aus besonderen Gründen die Uebersendung an ein bestimmtes Lazarett bevorzugt werden, so bitten wir, es stets an die Vorstandsdame des Lazaretts zu adressieren.

Merseburg, den 26. Nov. 1914.

Der Mobilmachungs-Ausschuss vom Roten Kreuz.
Frhr. v. Wilmowski.

Verein für Heimatkunde e. V.

Montag den 14. Dezember, abends 8½ Uhr

General-Versammlung

im Restaurant **Herzog Christian.**

Tagesordnung:

1. **Vortrag des Herrn Dr. Taube: „Vom Eisernen Kreuz" sowie Vorlegung der von der Gen.-Ordenskommission dem Museum überwiesenen Ehrenzeichen.**
2. Kassenbericht.
3. Jahresbericht
4. Vorstandswahl

Der Vorstand.

Weihnachtsbitte

für die

600 Pfleglinge der Pfeifferschen Anstalten zu Magdeburg-Cracau.

Es lasten wohl des Krieges Zeiten
Auf deutschen Landen schwer und bang;
Doch wagen bittend wir zu läuten
Des Weihnachtsglöckleins hellen Klang.

Wir tun es für die vielen Armen
Und Kranken, die man uns vertraut,
Die auf des Gottessohnes Erbarmen
Im frommen Glauben oft gebaut.

Auch für die Krieger klopft zum Bitten
Des Glöckleins Klang an euer Herz,
Die für das Vaterland erlitten
Der blutgen Wunden herben Schmerz.

Laßt in die Not von ihnen allen —
Dem holden Jesuskind geweiht —
Ein freundlich Licht der Liebe fallen
Im hellen Stern der Weihnachtszeit.

Gott wird sein Wohlgefallen legen
Auf das, was treue Liebe tut,
Und voller, reicher Weihnachtssegen
Ist freudgeber Geber köstlich Gut.

Freundliche Gaben in Geld und Gegenständen werden erbeten an **die Direktion der Pfeiffer'schen Anstalten in Magdeburg-Cracau.**

Makulatur

für Tapezierer billiger

Jeder Posten wird abgegeben

Merseburger Correspondent

Puppen-Klinik, Reparatur-Werkstatt für jede Art Puppen

Spielwarenhaus **Wilh. Köhler** Merseburg, Gotthardtstr. 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319141201-13/fragment/page=0003

Weihnachts - Präsente
für unsere Abonnenten

Zwei grosse Prachtbände in der Grösse von 24×17½ cm elegant gebunden mit wertvollen Illustrationen.

Es ist nicht das erste Mal, dass wir **unsern Lesern** ein solches Weihnachtsgeschenk — bieten können. Dieses Mal sind es —

Friedrich Hebbels Werke

herausgegeben von Dr. Egbert Schmitz in neuer illustrierter Ausgabe in zwei eleganten Prachtbänden für den durch Massenauflagen ermöglichten

äusserst billigen Preis von nur 3 Mk.

Judith — Agnes Bernauer — Nibelungen und andere zeigen die gewaltige Grösse des genialen Dramatikers

Gedichte wie „Das Kind", „Das Gebet" und viele mehr sind von einer Tiefe und Zartheit, die kaum ihresgleichen haben.

Die Erzählungen und Sprüche zeichnen sich durch edle Kunstform und Gedankentiefe aus.

Die Tagebücher bieten einen tiefen Einblick in die Seele des Dichters. Seine jammervolle Jugend, seine zähe Ausdauer, sein ernstes Streben nach dem Höchsten lernen wir kennen.

All dies Gewaltige, all dies Schöne, all dieses Grosse enthält unsre Ausgabe.

Versand nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 60 Pfg. Porto. (Nachnahme 25 Pfg extra) Auf ein Paket gehen 2 Exemplare.

Verlag d. Merseburger Correspondent
Merseburg. Delgrube 9.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Tänzer
Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für
Leinen- und Baumwollwaren, Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche, Bettfedern und Betten.

Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Bekanntmachung.
Die Anfuhr der Zuckerrüben für die Zuckerfabrik Schwoitzsch

Knauer, Beil & Co.

ist von Dienstag den 1. Dez. vorläufig geschlossen.
Weitere Anfuhr ist mit mir zu verabreden.

O. Roth.

Alle Schlosserarbeiten und Reparaturen
auch an Broschen, Portemonnaies, Damentaschen u. dergl.) werden gut ausgeführt Geßnerstr. 4.

Kirchlicher Verein des Neumarkts.
Dienstag, den 1. Dez. 1914, abends 8 Uhr im „Augarten".
1. Geschäftliche Mitteilungen
2. „Worauf gründet sich das Vertrauen zu unserem Heer?" (Ref.: Herr Kantor Sachse.)
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Schultheiß.
Inh.: Otto Böhlmann.
Fernruf 226. Burgstr. 21.
Heute Dienstag abends ab 6 Uhr
Pökelknochen
mit Sauerkraut und Meerrettig

Grubolds Restaurant
Heute
Schlachtefest

Dienstag
Schlachtefest
Otto Luente. Neumarkt 63.

Dienstag
Schlachtefest
Otto Lintzel, Globicauer Str.

Jeden Dienstag und Donnerstag
Schlachtefest.
Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

Mehrere tüchtige, militärfreie
Löffelbaggermeister,
sowie
Baggermeister für Trockenbagger,
Type B. und
Lokomotivführer,
gelernte Schlosser oder Schmiede, bei hohem Lohn sofort gesucht. Meldungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **A E 140** an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Tücht. Maschinen- u. Schnittschlosser
bei gutem Verdienst sofort gesucht.
Mitteldeutsche Hufeisen- u. Federfabrik G. m. b. H., Ammendorf.

15—16jährigen Arbeitsburschen
sucht sofort
Peitschenfabrik
Hallesche Straße.

Jüngeres Dienstmädchen
per 1. Januar 1915 gesucht
Paul Kurthaus, Friedrichstr. 17.

Suche für einige Stunden des Vormittags eine unabhängige Frau als
Aufwartung.
Zu erfragen Schmale Str. 6, part.

Verloren 1 Leder-Armband mit goldener Uhr vom Kaiser-Café, Ritterstraße, Bahnhofstr. Gegen Belohnung abzugeben Hirtenstraße 9, part.

Portemonnaie mit Inhalt auf dem Neumarkt am Sonnabend vormittag verloren. Abzugeben gegen Belohnung Meuschau 26.

Foxterrier entlaufen.
Wiederbringer erhält gute Belohnung. Meuschauer Mühle.

Weihnachts - Präsente
für unsere Abonnenten

Format 34×28½ cm, auf Kunstdruckpapier gedruckt mit ca. 250 Bildern, in künstlerischem Einband.

Unlöslich verknüpft mit den grossen Tagen, die wir jetzt durchleben, ist der Name Bismarck. Ihm, dem — eisernen Kanzler, verdanken wir die —

Einigung des deutschen Volkes,

ohne welche Deutschland den ihm aufgedrungenen Kampf nicht hätte aufnehmen können.

Am 1. April 1915 sind 100 Jahre verflossen seit dem Tage, an dem der grosse Deutsche geboren wurde. Zur bleibenden Erinnerung an diesen Tag bieten wir **unseren Lesern** ein Original-Prachtwerk unter dem Titel

BISMARCK
Das Jahrhundert der deutschen Einigung
von **Dr. Erwin Reimer**

für den durch Massenauflagen ermöglichten

äußerst billigen Preis von nur 3 Mk.

Verlag d. Merseburger Correspondent.
Merseburg. Delgrube 9.

Kriegsnotspende.
Sammelliste VIII.

Frau Therese Zillier 5 M. Ernst Wolf 5 M. Reg.-Sekr. Becker 10 M. Ungen. 1 M. Alfred Meister 20 M. Ungen. 25 M. Privat-Theater-Gesellschaft 40 M. Schülerin Else Malpricht 2 M. Lehrer Nürnberger 5 M. Frl. Brummer 5 M. E. Rindfleisch 10 M. H. Jänicke 5 M. Oertel 10 M. Ungenannt 10 M. William Jukoff 5 M. Sammlung bei einer Geburtstagsfeier 5 M. Haldemar 3 M. Dietzel und Hetzer, Angestellte d. Allgem. Ortskrankenkasse 3. Rate 10 M. Frau A. H. 3 M. Fabrikbesitzer Fritz Engel 2. Rate 100 M. Frl. Koropp 10 M. Barbierherr Eduard Witzel 10 M. Domprokurator Klingelstein 3. Rate 10 M. Rechnungsrat Rostock 4. Rate 9 M. A. B. 20 M. Frau Reg.-Hauptk.-Buchhalter Manzer 5 M. Gesang-Verein „Melodia" 2. Rate 14 M. Konditor Lauterbach 10 M. Willy Zehender 2. Rate 20 M. R. 3. Rate 50 M. Rentier W. Hirschfeld 10 M. Maurermstr. C. Günther 2. Rate 30 M. Frau Merzdorf 2. Rate 10 M. Ungenannt 5 M. Rendant Merzdorf (Quartiergeld) 4,55 M. F. E. Wirth & Sohn 20 M. Geschwister Thomas 5 M. Geh. Reg. Rat von Rohrscheidt (Quartiergeld) 25,10 M. Reg.-Sekr. Walbe 10 M. Bürger-Gesang-Verein 2. Rate 100 M. Otto Wiegand 2. Rate 20 M. Ungenannt 1,50 M. Ungenannt 20,10 M. Frau Nell 10 M. Frl. Käthe Hammer 9,24. Fabrikbesitzer Görling (Quartiergeld) 26,80 M. Ungenannt 1,45 M. Frau Rentner Puschel 5 M. Frau B. 10 M. Dachdeckermstr. Hetzscholdt 2. Rate 5 M. Ungenannt (Quartiergeld 46,90 M. Fleischermstr. Otto Götze 3. Rate 20 M. Frl. von Diepenbroik-Grüter 2. Rate 10 M. Musik- und Gesang-Verein Irene 50 M. Ungenannt 100 M. Kreis-Feuer-Vers. Inspekt. Wolf (Quartiergeld) 13,40 M. Kaufmann Tänzer 2. Rate 50 M.

Zusammen Sammelliste VIII	1066,04 Mk.
Sammelliste I—VII	13055,39 Mk.
Bisheriger Gesammtbetrag .	14121,43 Mk.

Herzlichen Dank allen edlen Gebern!

Weitere Gaben nehmen gern entgegen:

Stadtrat Barth, Rathaus 1 Tr., vorm. v. 10 bis 12 Uhr.
Stadtrat Thiele, Große Ritterstraße Nr. 27.
Städtische Sparkasse, Burgstraße Nr. 1.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319141201-13/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 281. **Dienstag den 1. Dezember** **1914.**

Heil Hindenburg Dir allezeit!

Mel.: Deutsches Flaggenlied.

Heil Hindenburg Hurra! hurra!
Erschall es heut mit Macht,
Schnell wie der Blitz so bist Du da,
Eh's nur der Feind gedacht.
Dir konnt Kalmücke und Kosak
Doch nimmer widerstehn,
Du triebst das ganze Lumpenpack
In die Masur'schen See'n.
Heil Hindenburg Dir allezeit,
Dein Ruhm erfüllt die Welt,
Dir sei der Siegerkranz geweiht,
Du tapfrer deutscher Held.

Heil Dir Du tapfres deutsches Heer!
In Treue fest geeint,
Du streitest ja für Deutschlands Ehr,
Drum fürchte keinen Feind.
Ihr kämpfet nicht voll Mordbegier,
Von Haß und Neid entbrannt,
Für heil'ges Gut da blutet ihr
Für 's teure Vaterland.
Heil Hindenburg Dir allezeit,
Dein Ruhm erfüllt die Welt,
Dir sei der Siegerkranz geweiht,
Du tapfrer deutscher Held.

Hurra! nun laßt die Fahne wehn,
Flieg uns voran im Krieg,
Du Gott erhöre unser Fleh'n,
Gib unsern Waffen Sieg.
Wir wollen sorgen, zagen nicht,
Stets gläubig aufwärts schaun,
Wir wollen voller Zuversicht
Dem Hindenburg vertraun.
Heil Hindenburg Dir allezeit,
Dein Ruhm erfüllt die Welt,
Dir sei der Siegerkranz geweiht,
Du tapfrer deutscher Held.

Du Petersburg, o Schreck und Graus,
Bist jetzt der Deutschen Ziel,
O Zar mit Deinem Heer reiß aus,
Denn Hane gibt es viel.
In Schlitten geht das Heer jetzt vor,
Bis hin nach Petersburg,
Den Einzug hält durchs feste Tor
Der Löwe Hindenburg.
Heil Hindenburg Dir allezeit,
Dein Ruhm erfüllt die Welt,
Dir sei der Siegerkranz geweiht,
Du tapfrer deutscher Held.

Merseburg, den 26. November 1914.

Oskar Hottenroth.

Kriegsnachrichten.

Der irische Haß.

Der bekannte irische Nationalist Sir Roger Casement, der neulich im Berliner Auswärtigen Amt empfangen wurde, wo ihm beruhigende Erklärungen über das Verhalten eines siegreichen Deutschlands zu Irland gegeben wurden, tritt jetzt mit einem Aufruf an die Iren an die Öffentlichkeit. Er lautet nach der Berliner amerikanischen Zeitung „Continental Times“:

„Als Irländer, der mit der irischen Freiwilligenbewegung seit ihrer Begründung verbunden ist, halte ich es für meine Pflicht, dagegen zu protestieren, daß Irländer in die britische Armee eintreten sollen, um den asiatischen und europäischen Mächten in dem Kriege gegen ein Volk beizustehen, welches Irland niemals etwas zuleide getan hat. — Irland hat keinen Streit mit dem deutschen Volke und ist in keiner Weise von ihm gekränkt worden. —

Den Iren sind von den Engländern mehr Übel absichtlich zugefügt worden, als eine Nation zivilisierter Menschen sie jemals zu erleiden hatte. — Heute, da kein Überschuß an Volkskraft mehr zur Erfüllung der daheim harrenden wichtigen Aufgaben vorhanden ist, da Irlands fruchtbare Auen planmäßig dazu reduziert werden, Vieh anstatt Menschen zu züchten, wird der Rest unseres Volkes aufgefordert, sein Leben auf fremden Schlachtfeldern dahinzugeben, nur, damit große und übermäßig reiche Staatseinheiten durch Zerstörung von eines Konkurrenten Handel und Gewerbe noch größer und reicher werden sollen.

Wenn irländisches Blut das „Siegel sein soll, welches ganz Irland als eine Nation voll Freiheit und Gleichheit zusammenbringen soll“, möge dann dieses Blut in Irland selbst fließen, denn nur dort kann es rechtmäßig zur Erlangung jener Freiheit vergossen werden. Nicht Deutschland war es, welches die nationale Freiheit des irländischen Volkes zerstörte. Wenn jetzt zu kämpfen unsere Pflicht ist, laßt uns auf jenem Grund und Boden fechten, wo so viele Geschlechter getöteter Irländer in Ehre und Ruhm gebettet liegen. Mögen unsere Gräber unter jenem vaterländischen Rasen sein, aus dem allein die irländische Nationalität zu neuem Leben ersprießen kann. Irland wird seiner Geschichte, ebenso wie jeder Erwägung von Ehre, Glauben und Selbsterhaltung untreu sein, wenn es jetzt auf den Ruf der britischen Regierung hört, seine tapferen Söhne und treuen Herzen zu entsenden, um in einer Sache zu kämpfen, die keinen Funken von Ritterlichkeit und keinen Widerschein von moralischer Größe in sich birgt. Wenn dieses wirklich ein Krieg für die „kleinen Nationen“ ist, wie seine Urheber ihn nennen, möge er dann für eine kleine Nation daheim beginnen.“

*

Rußlands Druck auf Italien.

Aus Petersburg wird berichtet: Die russischen Blätter erklären, eine feindselige italienische Einmischung am Balkan würde die Eventualität eines neuen Konfliktes mit sich bringen. Damit im Zusammenhang steht folgende Meldung aus Mailand: Der „Corriere della Sera“ brachte am Donnerstag Petersburger Preßstimmen zum Abdruck, die nicht geeignet sind, das italienische Selbstbewußtsein zu stärken. Nach der „Nowoje Wremja“ hänge das Geschick Italiens und Rumäniens von der sofortigen Entscheidung der Staatsmänner dieser Länder ab; nur wenn diese sich jetzt für die Beteiligung am Kriege zugunsten des Dreiverbandes entscheiden, werde dieser sich nicht ihren Ansprüchen auf Gebietserweiterung widersetzen. Anders aber, falls sie warteten, bis der Dreiverband ihre Hilfe nicht mehr brauche. Dann könnte der Dreiverband wohl der Einverleibung des Trentin in Italien zustimmen, aber schwerlich auch der Einverleibung von Triest und Valona, für welche andere Liebhaber vorhanden seien. Der Petersburger Kurier findet die Besitzansprüche Italiens auf der Balkanhalbinsel unangebracht; über die Regelung der Balkanfrage könne nur auf Grund der nationalen Rechte der Balkanvölker unter Führung Rußlands entschieden werden.

Auch England verspricht Italien das Trentino.

Aus Mailand wird berichtet: Der „Secolo“ behauptet, der englische Botschafter in Rom habe Sonino mitgeteilt, England erkenne das Recht Italiens über Trient und Triest an, ohne daß darum Italien es notwendig habe, seine Bewegungsfreiheit während des jetzigen Krieges nach irgendwelcher Richtung hin zu binden.

Dieses Versprechen, das Italien zur Aufgabe seiner Neutralität und zu einem Überfall auf den Bundesgenossen bewegen soll, reiht sich würdig der perfiden Handlungsweise Englands in diesem Krieg an. Die italienische Regierung dürfte die richtige Antwort erteilt haben.

Deutschland.

— **Aus der Schilderung der Bedeutung der deutschen Kriegsanleihe,** die in der dem Reichstage vorgelegten Regierungs-Denkschrift enthalten ist, wollen wir hier bei der Wichtigkeit der Angelegenheit noch einige weitere Sätze wiedergeben. Es heißt in der Denkschrift: „Um sich über die volle Bedeutung des Erfolges — im Gegensatz zu manchen scheinbar überaus glänzenden Zeichnungsergebnissen in Friedenszeiten — klar zu werden, muß man berücksichtigen, daß es sich diesmal um lauter reelle Zeichnungen von Zeichnern handelt, die den angemeldeten Betrag auch wirklich abnehmen und selbst bezahlen und fast ausnahmslos dauernd behalten wollen . . . Die Lage der Umstände brachte es mit sich, daß alle nicht ernsthaften Zeichnungen so gut wie ausgeschlossen waren. Die Einstellung des Börsenverkehrs machte Tauschoperationen unmöglich und verschloß den Zeichnern die Aussicht, die gezeichneten Papiere alsbald nach Empfang mit Vorteil veräußern zu können. Die Nichtlimitierung der Anleihe (eine ganz ungewöhnliche Maßnahme) hielt von Zeichnungen in übertriebener Höhe ab, weil jeder Zeichner darauf rechnen mußte, den vollen gezeichneten Betrag zu erhalten. Einem mehrfach an die maßgebenden Stellen herangetretenen Wunsch, zu gestatten, daß die Interimsscheine Zug um Zug bei den Darlehnskassen lombardiert werden, so daß der größte Teil des Kaufpreises durch Verpfändung der Stücke selbst hätte beschafft werden können, ist nicht stattgegeben worden, weil man die Zeichner veranlassen wollte, die Zeichnungen den wirklich verfügbaren Mitteln anzupassen. Es ist ferner darauf hinzuweisen, daß die Zeichnungsfrist aus praktischen und technischen Gründen sehr kurz (auf nur 10 Tage) bemessen werden mußte. Es ist anzunehmen, daß eine Verlängerung der Frist um 8 bis 10 Tage das Ergebnis noch erheblich gesteigert haben würde.“ In der Denkschrift wird ferner noch daran erinnert, daß von jeder Inanspruchnahme des neutralen Auslandes abgesehen worden ist und daß die Zeichnung sich nach allen Schichten der Bevölkerung gleichmäßig verteilt hat. In der Tat: alles Momente, die das Ergebnis der Anleihe in noch hellerem Lichte erscheinen lassen!

— **Für geeignete Arbeitsbeschaffung für die verkrüppelten Krieger** tritt der Fürsorgesekretär Klasen-Neunkirchen in einer Flugschrift ein. Er wünscht, daß Arbeitgeber, Reichs- und Staatsbehörden die heimkehrenden verkrüppelten Krieger in angemessener Weise beschäftigen sollen, daß von Staatswegen Krüppel in bestimmten Handwerken ausgebildet werden und daß die Krüppelheime in dieser Richtung besondere Unterstützung erfahren. In

Unser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

18. Fortsetzung. **(Nachdruck verboten.)**

„Haben Sie meinen Brief nicht erhalten?“ fragte Reuter tief aufseufzend.

„Allerdings habe ich Ihren Brief erhalten, Ihre Bitte, Sie zu besuchen, konnte ich selbstverständlich nicht erfüllen.“

„Und weshalb nicht? Sie ahnen nicht, welche physische Anstrengung mich diese Wagenfahrt gekostet hat und welche Schmerzen ich bei jeder Bewegung zu überwinden habe,“ bemerkte der Konsul mit einem vorwurfsvollen Blick auf Kauer, den dieser aber nicht beachtete.

„Sie konnten sich das alles ersparen, Herr Konsul Reuter. Ich vermag in der Diebstahlsangelegenheit Ihrer Tochter nichts zu tun. Sie wissen doch, daß nach hiesigen Gesetzen die Anzeige eines derartigen Verbrechens bei der Polizei von dem Anzeigenden nicht mehr zurückgenommen werden kann. Es handelt sich hier nicht um eine Privatsache zwischen zwei Parteien, sondern um ein Vergehen, das vor den Strafrichter gehört.“

„Ich weiß das sehr wohl, aber es kommt bei der Beurteilung eines solchen Vergehens doch lediglich auf die Aussagen der Zeugen an, also auf Ihre Aussage und diejenigen Ihres Gehilfen. Halten Sie denn in Wirklichkeit mein Kind für eine Diebin?“

Kauer sah den Konsul scharf an, so scharf, daß dieser den Blick zu Boden senkte. Reuter verstand diese stumme Augensprache sehr wohl.

„Ich maße mir kein Urteil über Ihre mir gänzlich unbekannte Tochter an,“ sagte Kauer zwar ruhig, doch merkte man ihm eine tiefe Erregung an. „Wo Tatsachen reden, haben die Aussagen von Zeugen nur wenig Bedeutung. Ihre Tochter leugnet ja die Tat nicht. Das Leugnen wäre ja auch ein vergebliches Beginnen gegenüber der Tatsache, daß ihre eigene Mutter ihr in Gegenwart des Polizei-Kommissars den gestohlenen Schmuck aus der Tasche zog. Der Fall lieg sonach für den Strafrichter . . .“

„Ich bitte Sie, lieber Herr Kauer, schonen Sie doch ein wenig das Empfinden eines tiefunglücklichen Vaters und gebrauchen Sie nicht solche Ausdrücke wie: Diebstahl, Tatsache, Strafrichter,“ fiel ihm der Konsul aufgeregt ins Wort. „Ich wußte ja, daß Sie mich hassen, daß Sie mir nichts gutes wünschen. Ich gestehe, ich habe in der Jugend nicht recht an Ihnen und Ihrer Schwester gehandelt und — und, glauben Sie es mir, ich habe das später aufrichtig bereut . . . .“

„Bitte, Herr Konsul Reuter,“ fiel Kauer ihm kurz und scharf in die Rede, „lassen wir die Vergangenheit ruhen, Sie werden mich heute nicht mehr von der Aufrichtigkeit Ihrer Reue überzeugen. Aufrichtige Reue äußert sich anders als Ihr Benehmen gegen mich.“

Der siehe Körper des Konsuls sank unter diesem schweren Vorwurf der Heuchelei in sich zusammen, als hätte ihn ein Keulenschlag getroffen. Gewiß wünschte er jetzt, daß er zu Hause geblieben wäre; dieser Mensch war unversöhnlich in seinem Haß.

Aber es galt, die Ehre seiner Familie zu retten. Begierig hatte er am Morgen die Andeutung des auf seine Bitte in seinem Hause erschienenen Untersuchungsrichters aufgesogen: „Es kommt lediglich auf die Aussagen der beiden Zeugen an, welchen Eindruck die Tat Ihrer Tochter auf sie gemacht hat.“ Diese Worte hatten ihn mit neuer Hoffnung belebt und ihm Mut und Kraft verliehen zu dem schweren Gange ins Haus seines Gegners — eines Ganges, der eine physische und moralische Überwindung voraussetzte, deren er unter anderen Umständen wohl nicht gewachsen gewesen wäre.

„Ich kann Ihrem Mißtrauen gegen mich nichts als meine schlichte Versicherung, daß ich begangenes Unrecht bereue und es sühnen möchte, entgegensetzen,“ sagte er. „Wenn Sie denn auf mich keine Rücksicht zu nehmen gewillt sind, so weisen Sie wenigstens meine Frau und Tochter, die von diesem Gange zu Ihnen nichts wissen, nicht ab, wenn sie Sie aufsuchen. Die Untersuchung gegen mein Kind ist einstweilen eingestellt, weil dieses im Augenblick an einer Gehirnentzündung schwer darniederliegt. Gestern morgen ist es auf einem Spaziergange in der Eilenriede ohnmächtig niedergesunken und von einem des Weges kommenden Herrn dem Führer einer Droschke zur Fortschaffung in meine Wohnung übergeben worden. Das unglückliche Mädchen liegt seit gestern im bewußtlosen Zustande und macht mir und meiner Frau neue Sorgen — es ringt mit dem Tode. Begreifen Sie nun, was mich zu Ihnen führte: Es handelt sich um Ehre und Leben eines mir teuren Kindes — eines Kindes, das bislang kein Unrecht tat und das die Tat in Ihrem Laden nur in einem Zustande geistiger Unzurechnungsfähigkeit, die zweifellos durch Störungen im Gehirnapparat hervorgerufen worden sind, verübt haben kann, wie ja die gestern zum Ausbruch gekommene Gehirnentzündung klar beweist. Es ist das nicht meine Ansicht, sondern auch diejenige des Arztes. Nun vergegenwärtigen Sie sich den Augenblick, in dem das Kind wieder zum Bewußtsein erwacht und damit auch wieder die Vorstellung der über ihm schwebenden Untersuchung wegen Diebstahls in sein Gedächtnis zurückkehrt. Welche unheilvolle Wirkung würde diese Vorstellung auf sein Gemüt haben! Könnte ich ihm dagegen als erste gute Botschaft sagen: Mein Kind fasse wieder Mut, das Untersuchungsverfahren ist gegen Dich eingestellt, niemand glaubt mehr an eine böse Absicht Deinerseits, Du darfst wieder unter ehrliche Menschen gehen; welche Freude würde ich ihm damit bereiten und wie günstig müßte das auf seine Genesung einwirken. Ich will Sie gewiß nicht zu einer günstigen Aussage vor dem Untersuchungsrichter überreden, ich möchte Sie nur bitten, den Konsul doch nicht von der allerschlimmsten Seite anzusehen und angesichts der gestern morgen bei meinem Kinde eingetretenen Katastrophe, sich auch zu der Ansicht bekennen, daß die Entwendung des Schmuckes in einem geistig-krankhaften Zustande von meiner Tochter vollführt wurde. Sie wissen doch aus der Erfahrung, welche Verwirrung der Glanz des Goldes und der Diamanten in den Köpfen der Frauen, selbst der reichsten und scheinbar gesundesten, anzurichten vermag,“ schloß Reuter mit einem bittenden Blick auf den einstigen Freund.

„Ich will im Augenblick nicht untersuchen, ob Sie und auch der Arzt in dem Falle Ihrer Tochter nicht Ursache und Wirkung mit einander verwechseln, oder ob nicht eine fehlerhafte Erziehung Ihrer Tochter in der Richtung, daß ihr bislang zu Hause jeder Wunsch erfüllt und sie nicht an Entsagung bei Zeiten gewöhnt wurde, Schuld an dem Vorkommnisse ist. Wie ich bereits erklärte, habe ich mit der Sache nichts mehr zu schaffen. Wie wenig dem Untersuchungsrichter an meiner Aussage gelegen ist, ersehen Sie daraus, daß er mich noch nicht über den Vorfall verhört, sondern sich lediglich auf die Vernehmung meines Gehilfen beschränkt hat.“

Der Konsul schluckte auch diesen versteckten Vorwurf der schlechten Erziehung seiner Tochter hinunter. Ihm lag ja daran, den einstigen Freund wieder mit ihm auszusöhnen. Es stand für ihn mehr auf dem Spiele, als die Ehre seines Kindes — es galt seine eigene Ehre und sein eigenes Ansehen zu retten. Wurde Kauer nach dem Grunde seines schroffen Verhaltens gegen ein Mitglied seiner — des Konsuls — Familie gefragt und er plauderte öffentlich alles aus, was vor Jahren zwischen ihnen vorgefallen war, dann war sein Ansehen in der Gesellschaft vernichtet und seine Frau und Kinder würden ihn verachten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319141201-13/fragment/page=0005

Österreich ist in ähnlichem Sinne bereits verfahren, insofern als in Prag eine Schule für geheilte Kriegsverletzte zur Ausbildung in geeigneten Erwerbsarten eröffnet worden ist. — Von anderer Seite ist ferner empfohlen worden, Ödländereien aufzuteilen und Invaliden nach dem Kriege zur Bearbeitung zu überlassen, damit sie sich daselbst ein Heim schaffen und doch gleichzeitig nicht der Allgemeinheit auf die Dauer zur Last fallen. Das sind Anregungen, die sicherlich alle Beachtung verdienen.

Provinz und Umgegend.

† **Bitterfeld**, 28. Nov. Ein schwerer Junge wurde heute von der hiesigen Polizei festgenommen. Es war der von vier Staatsanwaltschaften gesuchte Händler Jakob Forst, der sich in Berlin als Leutnant Artur Stein ausgegeben und überall im Lande umfangreiche Schwindeleien mit Pferdehändlern und Tierärzten getrieben hatte. Er führte auch falsche Militärpapiere bei sich. In seinem Besitz fand man versteckt etwa 3000 Mark vor. In Koblenz, wo er mit drei Jahren Gefängnis bestraft war, entwich er aus dem Gerichtsgebäude. Auch in Bitterfeld wollte er die Polizeibeamten bestechen. In Berlin trat er in feldgrauer Offiziersuniform auf.

† **Magdeburg**, 28. Nov. Oberbürgermeister Werner, der Vorsteher der hiesigen Subdirektion der Provinzial-Feuersozietät, ist in der vorvergangenen Nacht nach kurzem Kranksein hier verstorben. Er war früher Oberbürgermeister in Stendal.

† **Weimar**, 28, Nov. Der Haß gegen die Engländer, der ja auch seit Ausbruch des Krieges in jedes Deutschen Herz lodert und dann auch nach dem Fall von Antwerpen bei den Belgiern stark um sich gegriffen hat, scheint jetzt auch tatsächlich in den Seelen der französischen Soldaten immer tiefere Wurzeln zu schlagen. Ein der französischen Sprache mächtiger Landsturm-Unteroffizier aus Weimar, der kürzlich einen Zug voll französischer Gefangenen begleitete und dabei Gelegenheit fand, sich mit den Gefangenen zu unterhalten, erzählt folgende charakteristische, von einer ganzen Gruppe der Gefangenen lebhaft unterstützte Äußerung: „Gebt uns Waffen und stellt uns in eure Front gegen die Engländer; wir werden gegen diese Sorte kämpfen wie ihr selber." Das stimmt auch ganz überein mit der Meldung, wonach aus französischen Schützengräben die deutschen Linien durch Fingerzeige und Zurufe auf englische Patrouillen aufmerksam gemacht worden sind und dann freudiges Halloh aus den französischen Schützengräben ertönte, wenn die Deutschen wirklich auf die Engländer zu feuern begannen.

† **Gotha**, 29. Nov. In Gotha ereignete sich dieser Tage folgendes reizendes Geschichtchen: Es ist gegen 12 Uhr nachts, soeben ist in der Bahnhofshalle ein Zug mit Verwundeten zu einem kurzen Aufenthalte eingelaufen, und geschäftig eilen die Damen vom Liebesgabendienst mit ihren Spenden den Zug entlang, aus dem sich überall sehnsüchtige Hände strecken. Besonders eine mit einem wahren Riesenkorbe gekochter Eier findet „reißenden Absatz". Einigen leicht Verwundeten in einem der letzten Wagen, aus dem sie vergnügt hinausschauen, ist der Absatz gewiß schon zu groß und sie fürchten für sich [illegible] rufen sie: „Nächtlicher Osterhase, bitte uns nicht vergessen!" — und mit einem freundlichen Lächeln werden die Rufenden sogleich von der Dame versorgt. Der „nächtliche Osterhase" aber ist kein anderer als die — Herzogin von Koburg-Gotha, welche an keinem Verwundetenzuge fehlt, und wenn es um Mitternacht ist . . . . .

† **Rudolstadt**, 28. Nov. In dem Wohnhause des Generals von Ranke hier wurde ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe mehrere Geldbeträge und ein Sparkassenbuch entwendeten.

† **Rudolstadt**, 29. Nov. Der Erste Bürgermeister von Rudolstadt, Hauptmann der Reserve im Inf.-Reg. 139 Richard Ebert, Inhaber des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, ist den Heldentod gestorben. Er hatte sich beim Sturm auf die französischen Befestigungen von Lille ausgezeichnet und war durch Schrapnellschüsse schwer verwundet worden. Am 26. d. Mts. trat der Tod ein. Ebert war am 31. März 1903 zum Ersten Bürgermeister gewählt worden. Er war früher Ratsassessor in Leipzig und dann Bürgermeister in Lommatzsch.

† **Dessau**, 28, Nov. In der Wohnung des Arbeiterehepaares Sackewitz auf Vorwerk Grünehof bei Oranienbaum brach gestern nachmittag, während die Eheleute abwesend waren, ein Brand aus. Von den in der Wohnung anwesenden drei Kindern erstickte das einjährige Töchterchen. Die zwei anderen Kinder waren bewußtlos, konnten aber wieder ins Leben zurückgerufen werden. Der dreijährige Junge soll in der Wohnung mit Zündhölzern gespielt haben und dadurch das Feuer verursacht haben.

† **Bad Berka**, 28, Nov. Aus Brasilien ist ein deutscher Familienvater, der vor 24 Jahren nach dort ausgewandert war, allein nach Deutschland zurückgekehrt, um sich als Kriegsfreiwilliger zu stellen.

† **Leipzig**, 29. Nov. Der Leipziger Lehrerverein bewilligte in seiner am Donnerstag abgehaltenen Sitzung abermals 20 000 Mk. zur Linderung der Kriegsnot, und der Kriegshilfe im Sächsischen Lehrerverein 5000 Mk. zur Verfügung des Familienbeirats zwecks Linderung der zwar 7000 Mk. der Leipziger Kriegsnotspende, 7000 Mk. Kriegsnot in der Leipziger Lehrerschaft und 1000 Mk. zur Betreuung der Jugend in der Kriegszeit.

Merseburg und Umgegend.

30. November.

** **Dezember.** Dezember, — das klingt schon winterlicher. Aber was schiert uns jetzt unser lieber deutscher Winter! Die Saiten, auf denen unsere Dichter ihn mit seinem Schneegestöber, mit Eisbahn und Rauhreif besangen, klingen jetzt nicht an. Die Stunde mit ihren stillen Reizen zu genießen — wärs uns möglich? Treibt uns die Unruhe nicht immer vorwärts mit bangen Fragen an die Zukunft? Nur wenn wir uns sagen dürfen, daß der Winter unser Bundesgenosse im Felde werden kann, dann wager wir ihn dies Jahr schlichtern zu lieben. Und das kann er wohl, wie aus verschiedenen Äußerungen in den Feldpostbriefen hervorgeht. Hat nicht „Unser Hindenburg" selbst Frost herbeigewünscht zum Verderben seiner Russen? Und im Westen nicht anders. Den Söhnen Indiens und Afrikas, heißt es, bekommt das nordfranzösische Klima schlecht und die Franzosen verbergen ihre Furcht vor einem strengen Winter wie 1870 nicht. Und auch unseren Kriegern, nicht bloß der Oberleitung, wird trockene Kälte im Hinblick auf ihr eigenes Wohlbefinden naßfeuchtem Nebelwetter vorzuziehen sein. — Der Weihnachtsmonat! Die Vorbereitungen, unseren Soldaten über das Weihnachtsfest in fremdem Lande ohne Heim und Herd hinweg zu helfen, sind längst in vollem Gange. Es wird e n gegenseitiges Aneinanderdenken sein in der bevorstehenden Christnacht. Geschenke können uns jetzt nicht viel bedeuten. Wenn nur die andern einen Hauch der Liebe spüren, die diesen Tagen eigentümlich ist. Das kleine schwache Ich muß heute schweigen. So lassen wir in freudigem Verzichten und Sichbescheiden dies Jahr ausklingen. Der letzte Monat! Mit ihm, oder fühlt ihrs nicht so? — rückt der Friede zusehends in greifbare Nähe. Denn am Ende dieses Jahres stehend dürfen wir uns getrost sagen: Dies Jahr brachte uns den Krieg, das anbrechende wird uns mit Gottes Hilfe den Frieden bringen, den starken köstlichen Frieden!

** **Auszeichnungen.** Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse der Wachtmeister im Feld Art.-Regiment Nr. 12 in Dresden Gustav Beinemann, Sohn des Fleischermeisters Beinemann hierselbst, und der Kriegsfreiwillige im Füsilier-Regiment Nr. 36, 2. Kompagnie Reinhold Schliephak von hier.

† **Auf dem Felde der Ehre** erlitten den Heldentod fürs Vaterland in den Kämpfen bei Lodz der Leutnant und Bataillonsadjutant im Garde-Füsilier-Regiment, zugeteilt dem Lehr-Infanterie-Regiment, Ritter des Eisernen Kreuzes, Eberhard von Behr, Sohn des Generalkommissions-Präsidenten von Behr hierselbst, und in Frankreich der Gefreite im Infanterie-Regiment Nr. 214 Richard Spott von hier.

** **Zwei neue Lazarette** werden demnächst hierselbst eröffnet, in denen das Rote Kreuz die Verpflegung übernommen hat. Gleichzeitig bittet der Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz dringend, von jetzt ab Liebesgaben, insbesondere Lebensmittel, nur bei der Auskunftsstelle Merseburg, Seffnerstraße 1, und nicht mehr bei den einzelnen Lazaretten abgeben zu wollen. Im Casino, in dem bis jetzt 57 Verwundete untergebracht sind, ist jetzt auch die Turnhalle zum Lazarett eingerichtet und können infolgedessen dort noch 20 Verwundete untergebracht werden.

** **Wieder Feldpostbriefe von 250—500 Gramm.** Vom 2. bis 8. Dezember einschließlich werden wieder Feldpostbriefe nach dem Feldheere im Gewichte von 250—500 Gr. zugelassen werden.

** **Nebenbahn Merseburg-Zöschen.** Der Entwurf für die Nebenbahn von Merseburg nach Zöschen liegt in der Zeit vom 28. November bis 12. Dezember d. J. im Bureau des Kgl. Landrats, Kl. Ritterstr. 19, Zimmer 1, hierselbst zu jedermanns Einsicht aus. Jedem Beteiligten steht es frei, während der Offenlegungsfrist im Umfange seines Interesses bei demselben schriftlich oder zu Protokoll Einwendungen geltend zu machen.

** **Unser Barackenlager** ist noch immer der Anziehungspunkt für viele Fremde. Der Verkehr am gestrigen Tage war in der Stadt wieder ein ziemlich lebhafter, obwohl er gegen diejenigen Sonntage kurz nach Errichtung des Lagers bedeutend abgenommen hat. Auch die Automobile waren zahlreich vertreten. Das Wetter war gestern ganz dazu geeignet, einen Spaziergang nach dem Exerzierplatze zu unternehmen.

** **Da alle Sendungen, die den Vorschriften der Postverwaltung nicht entsprechen**, unweigerlich zurückgewiesen werden, ist zu beachten, daß die in der kommenden Woche zugelassenen Feldpostbriefe bis zu 500 Gramm Gewicht, für die die Gebühr 20 Pf. beträgt, dauerhaft verpackt sein müssen. Nur sehr starke Pappkarten, sind zu verwenden. Die Packchen müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschnürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben und müssen deutlich und richtig sein. Es sind auch Lebens- und Genußmittel zulässig, aber nur soweit, als sie zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Im übrigen gelten wieder die bekannten Vorschriften über die zur Versendung zugelassenen Gegenstände und die Art ihrer Verpackung.

** **Briefe an das feindliche Ausland.** Amtlich wird bekanntgegeben: Den kaiserlichen Missionen im neutralen Auslande gehen immer noch zahlreiche Briefe aus Deutschland zur Weiterbeförderung nach dem feindlichen Auslande zu. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, das die kaiserlichen Vertretungen im allgemeinen nicht in der Lage sind, ihre Vermittelung für die Weiterbeförderung derartige Briefe eintreten zu lassen.

** **Ein wirksames Krebsserum.** Gegenwärtig werden höchst wichtige Arbeiten im Sächsischen Serumwerk, das von Exzell. Lingler, dem Präsidenten der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden, gegründet worden ist, vorgenommen. König Friedrich August besuchte das Werk und besichtigte dabei die im Gange befindlichen Arbeiten zur Gewinnung eines wirksamen Krebsserums, die das Serumwerk in Gemeinschaft mit dem berühmten Hallischen Professor Abderhalden, dem bekanntlich die frühzeitige Feststellung der Schwangerschaft geglückt ist, ausgeführt. Die Arbeiten sind noch nicht beendet, aber nach den bisherigen Erfolgen Abderhaldens darf man ihrem Endergebnis mit Hoffnung entgegensehen.

** **Die Festsetzung von Höchstpreisen für Petroleum** hat bisher unterbleiben können, weil mit den maßgebenden Großhandelsfirmen auf Grund der tatsächlichen, vor Kriegsausbruch geltenden und während des Krieges im wesentlichen nicht erhöhten Großhandelspreise Verständigungen erzielt worden sind, die eine der vor Kriegsausbruch maßgebenden Preislage gleichkommende Gestaltung der Verkaufspreise im Kleinhandel gewährleisten. Danach wird das Liter Petroleum im Kleinhandel nirgends mehr als 25 Pfg., an den meisten Orten aber weniger kosten.

** **Von den Mitgliedern des Verbandes der unteren Post- und Telegraphenbeamten** sind zum Besten des Roten Kreuzes insgesamt 60 400,31 Mk. gesammelt. Auch für die Kriegsanleihe ist von dem Verbande ein Betrag von 30 000 Mk. gezeichnet worden.

** **Der Verein zur Hebung der Geflügelzucht für Merseburg und Umgegend** tagte am Sonnabend abend nach längerer Pause im Restaurant „Vaterland". Der Vorsitzende, Gütervorsteher Graf, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Erschienenen und dem Hinweise, daß bereits für den 3. Augustd. Js. eine Versammlung in Aussicht genommen worden war, die jedoch infolge der kriegerischen Ereignisse, die über unser teures Vaterland hereingebrochen, ausfallen mußte. In dem Riesenkampfe — so fuhr der Redner fort — wie ihn die Weltgeschichte noch nicht verzeichnet, sind bereits Ströme edlen deutschen Blutes geflossen und tiefe Wunden geschlagen worden, zu deren Heilung und Linderung jeder von uns mithelfen muß. Viele deutsche Züchter — aus unserem Verein allein über 30 — haben Haus und Hof verlassen und stehen zur Verteidigung an der Grenze oder im Feindesland. Es gilt, unsere zahlreichen Gegner niederzuringen und vor allem das verlogene, hinterlistige Volk der Engländer aus seiner angemaßten Weltherrschaft herauszudrängen. Dazu helfe uns Gott. — Im Anschluß hieran verlas der Vorsitzende die Namen der im Kampfe gefallenen und der in ihrem Heim gestorbenen Vereinsmitglieder, zu deren Ehrung sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten, das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und die Aufnahme neuer Mitglieder vollzogen. Zu Punkt 2 wurde mitgeteilt, daß der Verein drei neue Zuchtstationen einrichten konnte und zwar je eine mit Brakels und Wyandottes und eine mit der Cröllwitzer Wirtschaftsente. Erstere haben übernommen Frl. Förg und Herr Stadtgutsbesitzer Klautz hier, letztere das Rittergut Collenbey. Zu Punkt 3, Liebesgaben betr., gab der Vorsitzende bekannt, daß der Verband Deutscher Rassengeflügelzüchter 6000 Mk. und der Verband der Geflügelzüchter der Provinz Sachsen 3000 Mk. gestiftet haben. Die Summen sind der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zugeführt worden. Weitere Liebesgaben von Mitgliedern in Gestalt von Schlachtgeflügel für die Lazarette sind an Herrn Klautz, Weißenfelser Straße, abzuführen, der für gleichmäßige Verteilung sorgen wird. Für Ostpreußen gedenkt der Verein später Zuchtgeflügel zu stiften. Bei Punkt 4 wurde der Vorschlag des Vorstandes, den Jahresbeitrag von 2 auf 3 Mk. und das Eintrittsgeld auf 1,50 Mk. festzusetzen, angenommen. Punkt 5 betraf den Kassenabschluß für 1914, der eine Einnahme inkl. vorjährigem Bestand von 400,62 Mk. und eine Ausgabe von 165,24 Mk. aufweist, so daß ein Restbestand von 235,38 Mk. verbleibt, der zum größten Teil zur Beschaffung von Ausstellungskäfigen bestimmt ist. Eine Ergänzung des Vorstandes wurde anstandslos als Provisorium bis zur nächsten Generalversammlung vollzogen. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende noch zur Erhaltung guter Zuchttiere, für welche im nächsten Frühjahr rege Nachfrage zu erwarten ist. Mit einem lebhaften Meinungsaustausch über deutsche und ausländische Futtermittel fand die Versammlung gegen 11 Uhr ihren Abschluß.

‡ **Über den Familienabend der Merseburger Turnerschaft**, der in ungemein dankenswerter Weise veranstaltet worden war, um die Merseburger Turnerfamilien zu einigen stimmungsvollen Stunden zusammenzuführen und in ihnen auch zu einer Zeit, da so viele Bande durch den Krieg zerrissen sind, das Gefühl der Zusammengehörigkeit wach zu halten —, über diesen herrlich verlaufenen Abend mit einigen Zeilen nur hinwegzugehen, würde der Bedeutung und dem ethischen Werte der Veranstaltung nicht entsprechen. Wir stehen noch ganz unter dem Eindrucke, der die ganze große Zuhörerschaft sichtbar und fühlbar erfüllte, und der in einer einmütigen Begeisterung Beweise des freudigsten Dankes für die vaterländischen Darbietungen edelster Art und für die Mitwirkenden nicht weniger zeitigte.

Es weht durchs deutsche Vaterland
Ein frischer Frühlingsgeist,
Was sonnenklar in Stadt und Land
Die Turnerei beweist.

In Wort und Lied, in gebundener und freier Rede sollte nach der Absicht der Veranstalter die Stimmung der Zeit Ausdruck finden. Und wie herrlich ist dies gelungen! Da war es zuerst die von reinster Vaterlandsliebe zeugende Ansprache des Gymnasialoberlehrers Dr. Taube, die den Funken allgemeinster Begeisterung entfachte. Wie trefflich und überzeugend wußte der in allen Kreisen hochgeschätzte Redner eingangs seiner Ansprache die sichere Zuversicht auf den Sieg unserer gerechten Sache in die Herzen zu gießen, die Zuversicht, die sich darauf gründet, daß wir mit unserem Kaiser, der einst in der Geschichte als Friedenskaiser dastehen wollte, den Krieg nicht gewollt haben, daß wir hineingezogen sind in den uns aufgezwungenen Krieg als ein einiges Volk, dessen Opferfreudigkeit und Opferwilligkeit beispiellos in der Welt dasteht. Die Begeisterung und Opferwilligkeit aber ist nicht der Ausdruck einer augenblicklichen Aufwallung, sie ist gegründet in tiefer Vaterlandsliebe und in dem festen, unerschütterlichen Willen zum Siege. Liegt der Beweis hierfür nicht in der Meldung von Millionen junger Männer zum freiwilligen Kriegsdienst, nicht in deren tapferer Haltung vor dem Feinde, nicht in den zahlreichen Gaben für das Rote Kreuz, nicht in der Milliardenzeichnung zur Kriegsanleihe, an der sich erfreulicherweise auch die mit irdischen Gütern weniger gesegnete Bewohnerschaft des Vaterlandes zahlreich beteiligt hat? So erweist sich das deutsche Volk in allen seinen Gliedern wie nur je ein Volk, und eben darum können wir mit Zuversicht das Ende des gewaltigen Ringens erwarten. Der bisherige Verlauf des Krieges zeigt, wie berechtigt diese Zuversicht ist. Die Bewaffnung der Infanterie und Artillerie, die Flugzeuge und Luftschiffe, die Torpedoboote, Tauchboote und Panzer — alles erdacht und durchgeführt in bewundernswerter Weise, die Haltung unserer Truppen unter vorzüglicher Leitung hat es fertig gebracht, daß die entscheidenden Schläge auf fremdem Boden geführt werden. Wieviel Herzleid ist uns dadurch erspart, welche Milliardenwerte sind uns erhalten worden! Gott sei Dank, wir können der ohnmächtigen Wut unserer Feinde eine fröhliche Zuversicht entgegenstellen! Wir sind — so fuhr Redner fort — zu einem Familienabende der Merseburger Turnerschaft zusammengekommen, um nicht nur das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken, sondern in dieser schweren Zeit auch einige Stunden der Sammlung und Erhebung zu genießen. Das zahlreiche Erscheinen spricht dafür, daß die Leitung der Turnerschaft das Richtige getroffen hat. — Mit Stolz bekennt sich die deutsche Turnerschaft zu den Opfern für das Vaterland, auch bei uns in Merseburg. Von den 600 000 Turnern, die hinauszogen zum Kampfe, hat Merseburg 313 entsandt: der Männer-Turnverein 107, der Allgemeine Turnverein 61, die Turnerische Vereinigung 92, der Turnverein Rothstein 42, der Turnverein des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins 11. Davon haben bereits, soweit bis jetzt bekannt, 7 den Heldentod fürs Vaterland erlitten. Ihrer gedenken wir mit Wehmut und entbieten ihnen unseren Dank ins frühe Grab. Aber auch das wollen wir hervorheben, daß bereits eine ganze Reihe tapferer Merseburger Turner mit dem Kreuz von Eisen geziert sind. Ihnen senden wir herzlichen Gruß in Feindesland und wünschen fröhliche Heimkehr. Wir wollen Herz und Hand öffnen und hilfsbereit sein allüberall, damit das Bild vom deutschen Volke im Kriege seine volle Farbe gewinne: Alles tätig bei der Arbeit draußen vor dem Feinde, drinnen am heimischen Herd. Dann wird die frohe Zuversicht um so sicherer, die sich in den Versen ausspricht:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319141201-13/fragment/page=0006

Ein Volk, wie wir, im Kampf vereint,
Wird siegen, siegen, siegen!

Alle unsere Wünsche für Kaiser und Reich, für Volk und Vaterland, für unsere Volksgenossen, die zu Lande, auf der See und im weiten Luftmeer ihr Leben einsetzen, all' die lassen Sie uns zusammenfassen in den alten Turnergruß: Gut Heil! Wie machtvoll erbrauste dieser Ruf! Wie tief war der Eindruck der begeisternden Worte! Aber weiter! Wort und Lied sollten dem Abende sein Gepräge geben. Und so erschallten denn des Sängerchores Weisen unter Leitung des Lehrers Knittel tiefergreifend: „Vater, ich rufe dich" und „Morgenrot"; so riß Herr Professor Seele mit dem wunderbar kraftvollen und doch zugleich alle Saiten des Menschenherzens anrührenden Gesange der drei Lieder: „Rheinweinlied", „Ein Liedchen von der See" und „Deutsches Schlachtlied" die lauschende Menge zu begeistertem Beifall hin; und ebenso dankbar freudig wurden die schönen gesanglichen Darbietungen der Männer-Turnvereinsmitglieder Pohl und Scheibe aufgenommen, während Deklamationen von jugendlichen Turnerinnen und Jünglingsvereinsmitgliedern (die einzeln aufzuführen der Raum nicht gestattet) Herz, Sinn und Gemüt nicht minder erfreuten, wie das herrliche Zwiegespräch: „Die Fahnen wehen Heil und Sieg". Und nach dem Chorgesang der Lieder: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien, deutschen Rhein" und „Ein Deutschland" wollte der Beifall kein Ende nehmen. Nun gilt es noch, der Ansprache zu gedenken, die Herr Pastor Werther der aufmerksam lauschenden Zuhörerschar bot und in welcher er die politischen Verhältnisse der letzten Jahrzehnte in ihren Verwickelungen und Entwickelungen seit jenem 6. Februar 1888 schilderte, als Fürst Bismarck im Reichstage zur Begründung der Wehrvorlage seine ewig denkwürdige Rede hielt, an deren Schlusse er gesagt: „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!" — Welche Fülle von Belehrung und Aufklärung enthielt doch diese in allgemein verständlicher, das Verhältnis Deutschlands zu den übrigen Großmächten in großen Zügen beleuchtender Weise vorgetragenen Schilderung, für die wir von Herzen dankbar sind! Leider, leider können wir hier nicht weiter darauf eingehen; der uns zu unserem Berichte zur Verfügung stehende Raum läßt es nicht zu. Wenn aber die, welche mit Aufmerksamkeit gefolgt sind, das erlangte Wissen weiter tragen könnten, würde wohl in jeder deutschen Brust die Verachtung gegen England, dieses heimtückische, gewinnsüchtige, lügenhafte, hinterlistige, niederträchtige Volk noch tiefere Wurzeln schlagen. Wir alle aber wollen die Mahnung beherzigen: Groß denken lernen, in deutscher Treue und Gewissenhaftigkeit unsere Schuldigkeit tun, damit, wenn das Weltreich dieses Volkes zusammenbricht, wir hervorgehen aus diesem Weltenbrandskriege als das Weltvolk, welches zu werden wir berufen sind. Der Familienabend schloß nach dem gemeinsamen Gesange: „O, Deutschland, hoch in Ehren" und nach einer kurzen Ansprache des Dr. Taube mit dem Gesange des mit seinem Gottvertrauen und seiner urgermanischen Tapferkeit so recht in unsere Zeit passenden Trutzliede: „Wir treten zum Beten." Wir aber rufen der Merseburger Turnerschaft aus vollstem, dankbarem Herzen zu: Gut Heil! — Nachtrag zu vorstehendem Berichte: Bei dem gestrigen Familienabende der Merseburger Turnerschaft wurde auch eine Tellersammlung veranstaltet, welche mit der Unterstützung des Herrn Rülke, der selbstlos auf einen Teil seiner Abendeinnahme verzichtete, den Erlös von 64 Mark erbrachte für die Kriegsnotspende.

** **Die Sammlungen zur Kriegsnotspende** ergaben bis jetzt den Gesamtbetrag von 14121,43 Mk. Weitere Gaben werden von den bekannten Annahmestellen gern entgegengenommen.

** **Einen mit 5 Patronen gefüllten Geschoßrahmen,** wie sie während des jetzigen Krieges bei der russischen Infanterie in Gebrauch sind, erhielten wir heute freundlichst zugesandt. Interessenten teilen wir mit, daß der Rahmen in unserer Expedition zur gefl. Ansicht ausliegt.

** **Ein Zeppelin-Luftschiff** überflog heute nachmittag gegen 3 Uhr unsere Stadt und setzte seine Fahrt in nördlicher Richtung fort.

** **Berichtigung.** In der letzten Sonntagnummer muß es im Leitartikel im 2. Absatz, Zeile 2 anstatt ungebildeten Landsturms selbstverständlich „unausgebildeten" Landsturms heißen. **Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen.**

---

§ **Spergau,** 29. Nov. Der Fußweg auf dem Saaldamm von der Eisenbahnbrücke bis zur Grenze von Cröllwitz in Flur Kirchfährendorf wird für den öffentlichen Verkehr bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr wird auf den am Saaldamm entlang führenden Wirtschaftsweg verwiesen. Die Sperrung erfolgt wegen den am Saaldamm vorzunehmenden Arbeietn.

g **Raßnitz,** 27. Nov. Den schon lange gehegten Wünschen vieler Haushaltungsvorstände hier, auch elektrische Energie zu Licht- und Kraftgewerben zu erhalten, wird jetzt Rechnung getragen. Die Unterhandlungen mit der Verwaltung der elektrischen Überlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld haben unter den bestehenden Bedingungen zu dem gewünschten Ziele geführt, sodaß nach den voraufgegangenen Vorarbeiten zum Ausbau des Ortsnetzes und Anschluß an die bereits bis Weßmar durchgeführte Zuleitung geschritten wird. Die Installationsarbeiten in den einzelnen Haushaltungen werden selbstverständlich sofort in Angriff genommen. Von hiesigem Orte aus wird dann die Leitung weiter nach den Ortschaften Pritschöna und Wesenitz fortgeführt, sodaß durch die Verbindung mit Lochau, welches schon über Jahresfrist von denselben Werken mit elektrischer Energie versehen wird, der Ring geschlossen ist. Im Orte Wesenitz erzeugt bereits seit längeren Jahren durch eigene Anlage die Mühle elektrische Energie für Licht und Kraft.

§ **Dürrenberg,** 26. Nov. Dem Vizefeldwebrl A. Fritzsche aus Porbitz, Offizier-Stellvertreter beim Stabe der 3. bayerischen Infanterie-Division, wurde, nachdem er zuvor mit dem königl. bayer. Militär-Verdienstkreuze mit Schwertern ausgezeichnet worden war, nunmehr auch das Eiserne Kreuz verliehen.

§ **Kleingöhren,** 27. Nov. Dem Gefreiten Franz Ränker von hier wurde für hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen.

§ **Thronitz,** 26. Nov. Dem früheren Kirchenkassenrendanten Herrn Müller ist für treue Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden.

Mücheln und Umgebung.

30. November.

⁑ **St. Ulrich,** 27. Nov. Durch einen wichtigen Potrouillengang erwarb sich der Garde-Reservist Franz Henze das Eiserne Kreuz.

⁑ **St. Ulrich,** 28. Nov. Unter dem Klauenviehbestande des Ortsrichters Seybicke in Neumark und des Gutsbesitzers Gustav Thomas in Möckerling ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

⁑ **Oechlitz,** 27. Nov. Mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse wurde am 6. Oktober der Vizefeldwebel Emil Lützkendorf (107. Inf.-Regt.) ausgezeichnet.

⁑ **Querfurt,** 28. Nov. An Stelle des verstorbenen Zimmermanns Friedrich Dörfer ist der Schuhmachermeister Franz Blume in Stöbnitz vom 1. Januar ab zum Trichinenbeschauer im Unterbezirk 4 des Trichinenschaubezirks 7 umfassend die Gemeinden Zorbau und Stöbnitz bestellt worden.

⁑ **Aus dem Unstruttale,** 26. Nov. Das Geschäft in Schlachtvieh war in der letzten Woche wenig verändert, die Kauflust im allgemeinen schleppend, ja in Magervieh sogar schlecht. Speckschweine über 3 Ztr. an Gewicht wurden mit 56—57 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt, 2¼—3 Ztr. mit 52—54 Mk., Sauen und geringere Qualitäten mit 48—50 Mk., Ochsen und Stiere mit 43—48 Mk., Kühe mit 40—45 Mk., Kälber mit 47—54 Mk., Lämmer mit 44—48 Mk., Hammel mit 43—45 Mark. Ein großes Angebot besteht seit einigen Tagen in Läuferschweinen, doch ist die Nachfrage hierin gering und die Preislage drückend, was daher kommt, daß Schrot und anderes Angemenge teuer sind und die Futterkartoffeln knapp werden. Für das Paar Saugschweine wurden 12—18 Mk. bezahlt, auf dem gestrigen Wochenmarkte in Freyburg, wo 52 Stück angefahren waren, nur 10—15 Mk. Die Preise scheinen sich zu bessern.

Auszug aus der Verlustliste

Nr. 81 über Tode, Verwundete und Vermißte
des Kreises Merseburg.

Infanterie-Regiment Nr. 111, Rastatt.

Ramouville am 20., Remenanville und Limey vom 21. bis 26., Ménil am 26. 9., Meurchin und Bauvin-Provin am 8., Vermelles vom 8. bis 27., Loos vom 11. bis 15. und Hulluch am 10. 10. 1914.

9. Komagnie.

Musketier Albin Cotin — Lützen — gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 154, Jauer.

Cotes Lorraine vom 25. bis 31. 10. und 1. bis 4. 11. 1914.

2. Kompagnie.

Leutnant der Res. Alb. Friedr. Wilh. Jarling — Merseburg — gefallen.

Sächsische Verlustliste Nr. 58.

10. Infanterie-Regiment Nr. 134, Plauen.

8. Kompagnie.

Sourain 18. 9., Frélinghien 20. bis 23, 25., 26., 29. und 30. 10. 1914.

Soldat Alfred Landgraf — Großgörschen — leicht verwundet.

Aus Feldpostbriefen.

Totenfest-Sonntag in Feindesland. Wie bei uns das Totenfest in der schweren Kriegszeit des Jahres 1914 mit so besondere im Ernst begangen wurde, so gewiß auch draußen in Feindesland. Unsere braven Helden, von reicher Mühe und Gefahren umgeben, haben da draußen der trauten Heimat und ihrer lieben Toten von Herzen gedacht und im Geist all die lieben Gräber besucht. Auf einer Feldpostkarte berichtet Stabsarzt Dr. L. über solche Feier in Feindesland: „Heut am Totfest-Sonntage zieht es mich mächtig in die Heimat, — es heißt aber aushalten und nicht klagen! Wir hatten vormittags im katholischen Kirchlein unseres Dorfes einen schönen Gottesdienst und danach draußen am Grabe eines gefallenen Kriegers eine erhebende Feier, die uns allen unvergeßlich sein wird. Jetzt am Nachmittag stiller Sonntag und in der Ferne donnern bei Soissons die Kanonen. Gott gebe uns Sieg und baldigen Frieden!" Schw.

Theater und Musik.

b **Stadttheater zu Halle.** Morgen, Dienstag abend 7 Uhr, findet die letzte diesjährige Aufführung von „Parsifal" statt. Mittwoch abends 8 Uhr wird der unübertreffliche Schlager „Immer feste druff" wiederholt werden und am Donnerstag kommt dann die mit Spannung erwartete Neuheit „Als ich noch im Flügelkleide in die Mädchenschule ging", zur Erstaufführung. Eine Gesellschaft junger Mädchen, bei denen alle Bande frommer Scheu gelöst sind, und ihre harmlose, herzerfrischende Fröhlichkeit ist so recht geeignet, die liebsten Erinnerungen zu erwecken und einen Abend allen Ernst und alle Sorge vergessen zu lassen.

Gerichtsverhandlungen.

⊥ **Bestrafung eines Heereslieferanten.** Vom Landgericht Karlsruhe wurde der Weinhändler S. wegen Verletzung des § 329 R. St. G. B. zu zehn Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte für den Fall eines Krieges durch Vertrag mit der Militärbehörde die Verpflegung der durchziehenden Truppen auf der badischen Bahnstation Oe. übernommen. Er ließ verdorbenes Fleisch und schlechte Suppe austeilen. Die Truppen wiesen diese Kost größtenteils mit Entrüstung zurück und zeigten starke Neigung, S. heranzuholen und dem ordentlichen Strafverfahren vorzugreifen. 3000 Leute blieben infolge des Vorfalles auf der Station unverpflegt. Die Urteilsgründe stellen fest, „daß der Angeklagte spätestens in dem Zeitpunkte, als er mehrfach auf die schlechte Beschaffenheit und Ungenießbarkeit des Fleisches und der Fleischbrühe ausdrücklich hingewiesen war, diese im Bewußtsein dieser Beschaffenheit somit vorsätzlich an die zu verpflegenden Truppen vertragswidrig ausgegeben hat". Das Urteil ist sehr mild ausgefallen, wenn man berücksichtigt, welche Nachteile in Kriegszeiten durch Erkrankung von Soldaten und ihr dadurch verhindertes Eintreffen auf dem Kriegsschauplatze eintreten können. Daß die Leute verschont blieben, ist nur ihrer Vorsicht zu verdanken. In Kriegszeiten heischen solche Vergehen eine härtere Strafe.

⊥ **Todesurteil gegen einen Raubmörder.** Das Schwurgericht in Bayreuth verurteilte den Erdarbeiter Joseph Graf aus Königsberg wegen Raubmordes und Mordversuches zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus. Graf verübte den Raubmord an dem Arbeiter Oskar Bamberg, er fand aber bei ihm nur eine Barschaft von 8 Pfg. und einem Heller. Darauf unternahm er noch einen Mordversuch an einer Bauerntochter und an einem Porzellanmaler.

⊥ **Die grausige Mordtat** des Hutmachers Paul Beständig in Meuthen, der am 19. Juli das vierjährige Töchterchen der im Hause Warthestraße 13 wohnenden Frau Napp zum Opfer gefallen ist, stand Freitag zur Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin II an. Der Angeklagte, ein 27 Jahre alter verheirateter Mann und Vater eines sechsjährigen Sohnes, hat in Abwesenheit seiner Familienglieder am 19. Juli das kleine Mädchen in seine Wohnung gelockt und sich an ihm in schändlicher Weise vergangen. Um die Entdeckung seines Verbrechens zu vereiteln, hat er dann das Kind mittels einer Schnur erwürgt, die Leiche in einen Sack gepackt und nächtlicherweile in dem kleinen Garten des Hauses vergraben. Dort ist sie am nächsten Tage aufgefunden worden. Der Angeklagte hat, nachdem er am 25. Juli in Haft genommen worden war, nach anfänglichem, hartnäckigem Leugnen das Verbrechen zugestanden. Die bestialische Tat hatte Veranlassung gegeben, den Angeklagten 6 Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Anstalt zu überweisen; die Untersuchung hat jedoch eine Geisteskrankheit nicht feststellen können. — Der Angeklagte, der im Jahre 1887 geboren ist, macht bei der Verhandlung einen zerknirschten Eindruck und hält wiederholt das Taschentuch vor die Augen. Er ist schon einmal als junger Mensch wegen schweren Diebstahls mit 2 Tagen Gefängnis vorbestraft. — Auf Antrag des Staatsanwalts wurde während der ganzen Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Sittlichkeitsverbrechens und der Körperverletzung mit Todesfolg schuldig. Der Staatsanwalt beantragte 8 Jahre Zuchthaus, das Urteil lautete auf 12 Jahre Zuchthaus.

Vermischtes.

* **Kriegshilfe der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft an das Rote Kreuz.** Der Vorstand der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft Berlin, deren Verwaltungsdirektor Abgeordneter Stadtrat Wiemer ist, stellte für Zwecke des Roten Kreuzes 10 000 Mark zur Verfügung, die in Form freiwilliger Beiträge bei der Umlage aufgebracht werden sollen. Er hat den Betrag zur Verfügung des Präsidenten des Reichsversicherungsamts Kaufmann gestellt, der ihn dem Kriegsausschuß für warme Unterkleider für die Truppen überwiesen hat. Hoffentlich findet die hochherzige Entschließung der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft auch bei den übrigen Berufsgenossenschaften Nachahmung.

* **Seltsame Zufälle im Kriege.** Bei Vailly nahm ein Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 48 (Küstrin) den Führer des feindlichen Detachements gefangen, der auch Oberst und Kommandeur der französischen „48er" war. — Nicht minder originell war dort das Zusammentreffen eines gefangenen Franzosen mit einem deutschen Soldaten. Als bei Vailly der erste Gefangenenzug kommt, löst sich plötzlich aus der Masse der Franzosen einer und stürzt auf einen deutschen Soldaten mit dem Rufe zu: „Mensch, wo kommst du denn her?!" Und diese beiden, die sich mit den anderen schon wochenlang in verschanzten Stellungen ingrimmig gegenüberlagen, mit der Absicht, sich niederzukämpfen, drücken sich nun herzlich die Hände. Sie haben in diesem Augenblick all das Ernste ringsum vergessen und sehen sich freudig in die Augen. Beide haben sich als Kollegen — Artisten — erkannt, die einer internationalen Artistenloge angehören. Oft genug hatten sie gemeinsam ihre Kunst auf den Brettern gezeigt, die noch immer die Welt bedeuten sollen . . .

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 29. Nov. (Gr. Hauptquartier.) Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Versuche des Gegners in der Gegend südöstlich Ypern und westlich Lenz scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

In Südpolen hat sich nichts wesentliches ereignet.

Die oberste Heeresleitung.

*

Berlin, 30. Nov. vorm. (Gr. Hauptquartier.) Von der Westfront ist nichts zu melden. An der ostpreußischen Grenze mißglückte ein Überfallsversuch starker russischer Kräfte auf die deutschen Befestigungen westlich Trakehnen unter schweren Verlusten des Angreifers, einige Offiziere und 600 Mann wurden gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nenenswertem Erfolge. 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Südpolen ist nichts besonderes vorgefallen.

*

Danzig, 30. Nov. Der Kaiser hat dem General von Mackensen den Orden Pour le merite verliehen. (W. T. B.)

*

Oesterreichischer Kriegsbericht

Wien, 29. Nov. Amtlich wird verlautbart: Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Russisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpathen wurden die auf Homonna vorgedrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Hoefer, Generalmajor.

*

Französischer Kriegsbericht

Paris, 30. Nov. Amtlicher Kriegsbericht vom 29. d. Mts., 11 Uhr abends. Auf der ganzen Front herrscht Ruhe, ausgenommen in den Argonnen, wo die deutschen Angriffe nicht erfolgreicher waren als früher.

*

Der Präsident Poincaré an der Front.

Paris, 30. Nov. Poincaré, Viviani, Dubost und Dechanel besuchten am Sonnabend die Stellungen der französischen Armee in den Argonnen und die Stadt Clermont-en-Argonne, die völlig zerstört worden ist, wo sie die dem Fort Douaumont vorgeschobenen Stellungen besichtigten. Poincaré verließ am Abend Verdun.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319141201-13/fragment/page=0007

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Den Heldentod fürs Vaterland starb im Kampfe gegen Frankreich mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, unser lieber Sohn und Bruder

Richard Spott

Gefr. im Inf.-Reg. Nr. 214

Merseburg, 30. Nov. 1914.

In tiefer Trauer:
Frau E. Spott u. Kinder, Hamburg.
Fam. A. Spott, Merseburg

Todes-Anzeige.

Sonntag mittag 12½ Uhr starb nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Invalid

Wilhelm Peuschel

im 78. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stilles Beileid die trauernde Witwe
Amalie Peuschel.

Die beiden Söhne:
Adolf u. Max, z. Zt. i. Felde.

Merseburg, 30. Nov. 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 2½ Uhr von Kleine Ritterstr. 4 aus statt.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Kriegsunterstützung** erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

Dienstag den 1. Dezember:
Listen Nr. 1—100 vorm. 8—9½ Uhr
„ „ 101—200 „ 9½—11 „
„ „ 201—300 „ 11—12½ „

Mittwoch den 2. Dezember:
Listen Nr. 301—400 vorm 8—9½ Uhr
„ „ 401—500 „ 9½—11 „
„ „ 501—600 „ 11—12½ „

Donnerstag den 3. Dezember:
Listen Nr. 601—700 vorm. 8—9½ Uhr
„ „ 701—800 „ 9½—11 „
Listen Nr. 801 bis zum Schluß vorm. 11—12½ Uhr.

Neue Anträge um Kriegsunterstützung sind zu stellen am 4. Dezember vorm. 8—1 Uhr.

Die Zahlstelle.

Die Sprechstunde der Fürsorgestelle für Lungenkranke wird vom 2. Dezember d. Js. ab wieder wöchentlich
Mittwoch nachmittag 6 Uhr
in bisherigen Lokal Kl. Ritterstraße 17 angehalten

Merseburg, den 23. Nov 1914
Der Magistrat.

---

2 Etage,

schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. **Obere Burgstr. 7** (Baumann).

Domstraße 3

ist die **3. Etage, 7 Zimmer,** Küche und Nebengelaß, zu vermieten und sofort zu beziehen. **Es sind schöne, große Räume.**

Die von Herrn Dr. Wolf benutzte **6-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Balkon, Innenklosett, Gas, elektrisch Licht ist vom 1. April 1915 an anderweitig zu vermieten.
Max Blaut, Kleine Ritterstr. 12

Gut möbl. Zimmer

(mit Schlafkammer) preiswert zu verm. **Weißenfelser Str. 32,** 2. Et.

Gut möblierte Wohnung

(2—3 Zimmer) zu vermieten
Hallesche Str. 39, part.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht zu vermieten **Hallesche Str. 32** 1

Zwei freundl. Schlafstellen offen **Windberg 6.**

Strammer Vaterlandsverteidiger

angekommen.

Hocherfreut
Gerhardt Strassburger u. Frau
Adi geb. Wirth.

Merseburg-Erfurt, am 28. November 1914.

Statt jeder besonderen Anzeige.

In den Kämpfen bei Lodz um die Mitte dieses Monats fiel unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Eberhard von Behr,

Leutnant und Bataillonsadjutant im Garde-Füsilier-Regiment, zugeteilt dem Lehr-Infanterie-Regiment.
Ritter des Eisernen Kreuzes pp.

In tiefstem Schmerz:
Generalkommissionspräsident von Behr.
Anne-Marie von Behr geb. Brauns.
Elisabet von Behr.
Heinrich von Behr, Leutnant in der Kaiserl. Schutztruppe in Kamerun.

Merseburg, den 29. November 1914.

Jedwede Beileidskundgebung dankend abgelehnt.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich am 12. November unser verehrtester junger Chef

Max Zwanziger

Wehrmann im Landwehr-Reg. Nr. 36, 6. Komp.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Ruhe sanft.

Merseburg, den 30. November 1914.

Das Arbeitspersonal der Firma Karl Zwanziger.

Nachruf.

Am 25. Nov. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Kamerad Invalid

Heinrich Kluge

in Kaupendorf.

Er hat dem Verein 31 Jahre angehört und stets sein lebhaftes Interesse für die Kriegervereinssache bewiesen. Sein ehrenwerter Charakter und sein echt kameradschaftlicher Sinn sichern ihm ein Andenken in unserem Verein auch bis über das Grab hinaus.

Merseburg, den 30. November 1914.

Das Direktorium des Aelteren Kriegervereins

Für die unerwartet vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang unseres heissgeliebten Kindes sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

Merseburg, den 28. November 1914.

Familie Römpler.

Hermann Baar senior

Merseburg, Markt 3

empfiehlt zu reellen Preisen unter weitgehendster Garantie

Seidel und Naumanns
weltberühmte Nähmaschinen
für alle Gewerbe und Familiengebrauch, eignen sich vorzüglich zum **Wäschestopfen** und der modernen **Kunststickerei.**
Auch gegen Abzahlung.

Wasch- und Wringmaschinen, Drehrollen, Kassetten,
Naumanns Ideal-Schreibmaschinen.
Reparaturen an sämtlichen Maschinen, auch wenn dieselben nicht von mir bezogen sind, werden in eigener Werkstatt gut und preiswert ausgeführt

Moderne Plissé-Brennerei bis 150 cm. breit.
Schmidt'sche Welle. Strumpflängen und fertige Strümpfe in grosser Auswahl.

Herren { **Mäntel** / **Ueberzieher** } meist eigene Anfertigung.
Mk. 38,— bis Mk. 65,—
1- und 2-reihig, mit und ohne Gurt.

Kriegsweston aus { Gummistoff / Regenschirmseide / Leder }

Bozener Mäntel u. Pelerinen für Herren u. Knaben.

Herren-Moden **Ernst Rulffes.**
Entenplan 4. Fernruf 471. Entenplan 4.

Gift- oder Kräuterkuren.

Ein Trostwort von Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Harn- und Geschlechtsleiden.

Unter dem Titel „Krieg dem modernen Teufel der Ehrlichkeit, der Quecksilber-Kur" zeigt uns dieser bewährte Arzt, ob Gifte oder Kräuterkuren zur gründlichen Ausscheidung derartiger Leiden gebraucht werden sollen

Gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken senden wir diese mit vielen Abbildungen und Anleitung zur Selbsthilfe versehene Broschüre im geschlossenen Kuvert.

Buhlmann & Co., Berlin O. 245, Müggelstr. 25.

---

1 größerer, trockener Raum wird zum Unterstellen von Möbeln sof. ges. Nähe Weißenfelser Straße.
Wirth, Weißenfelser Straße 18.

Mk. 10000,

evtl. get., auf Acker zu günst. Bedingungen sofort auszuleihen. Off. unt. **BB Halle a. S.,** Krausenstr. 10, 1. Et.

Bernhardinerhündin

wachsam, fromm, preiswert verkäuflich. Offerten unter **M 1** an die Exped. d. Bl.

---

1 paar Läuferschweine

verkauft
Lamprecht, Gut Naundorf bei Körbisdorf.

---

1 älteres, schweres Arbeitspferd

steht zu verkaufen **Neumarkt 42**
Kleine Fuhren werden daselbst angenommen.

Gebrauchtes noch gut erhaltenes Bettkleid zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **Dacht** an die Exped. d. Bl.

Puppenwagen ev. Pappensportwagen zu kaufen gesucht. Off. unter **M 2** an die Exp. d. Bl.

---

ff. Bratheringe,
ff. Rollmops,
ff. Hering in Gelee
im ganzen u. einzeln
empfiehlt **Emil Wolff.**

Zöpfe

in allen Farben und Preislagen vorrätig

Otto Stiebritz,
Gotthardtstr. 32

Anfertigen, Färben und Ausarbeiten von Haararbeiten.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
E. Albrecht, Hallesche Str. 19.

Viehsalz

zum Streuen und Auftauen
empfiehlt
Eduard Klauss,
Windberg 3.

Bierlagerbücher

hält vorrätig
Th. Rössner, Merseburg, Oelgrube.

Kaufe

getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel u. a. m.

H. Apelt, Oelgrube 7.

Torfstreu - Torfmull

erstklassige Ware
liefert
Eduard Klauss,
Windberg 3

Unreiner Teint,

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken, a 50 Pf., M. 1.— und M. 1.50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckoh-Creme** (a 50 u. 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **W. Riesling, A. Kupper** und **A. Riehe,** Drogerien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319141201-13/fragment/page=0008

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: **Fernsprecher Nr. 324.** :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: **Geschäftsstelle: Oelgrube 9.** :—:

Nr. 281. **Dienstag den 1. Dezember 1914.** **41. Jahrg.**

England in Not.

Lc. Das hatten sich die englischen Drahtzieher des großen Krieges anders gedacht! Nach ihrer unmaßgeblichen Meinung mußte das bißchen Deutschland in einem Vierteljahr bezwungen an der Erde liegen, und das stolze Albion konnte triumphieren, da es wieder einmal so richtig und vorteilhaft gerechnet hatte.

Aber es ist anders gekommen — und zwar hauptsächlich deswegen, weil die englischen Machthaber in ihrer Selbstgefälligkeit die Kräfte des eigenen Landes überschätzten und in ihrer Selbstverblendung es von jeher für unter ihrer Würde gehalten hatten, sich von dem Wesen und dem Charakter des Gegners ein klares Bild zu machen. Die Rechnung Englands hat nicht gestimmt. Und die Herren von jenseits des Kanals können sich garnicht genug tun in ihrem mit Schrecken und Grauen vermischten naiven Erstaunen darüber, daß die Deutschen sich erlauben, so erfolgreich und zähe zu sein, daß die Türkei trotz der finsteren englischen Miene es wagte, in den Krieg einzutreten, und daß die mohammedanischen Völkerschaften die Dreistigkeit besitzen, sich nicht mehr unter das englische Joch beugen zu wollen.

England befindet sich in Not. Sein Selbstgefühl, seine geradezu krankhafte nationale Überhebung ist aufs tiefste erschüttert. Und erschüttert ist auch, das fühlen die Herren am schmerzlichsten, die englische Weltmachtstellung, die ja hauptsächlich deswegen so stark war, weil die Anderen immer glaubten, sie sei so stark und unzerbrechlich. Ein Land aber, das mit 40 Millionen über Hunderte von Millionen Menschen herrschen will, muß neben einer unbedingt zuverlässigen Flotte ein gewaltiges, streng diszipliniertes, aus allen waffenfähigen Leuten der eigenen Nation bestehendes Heer besitzen; sonst ist es ein Koloß mit tönernen Füßen. Der Mangel der allgemeinen Wehrpflicht in England ist der Urgrund seiner jetzigen Nöte und auch die Ursache der nervösen Angst, die das Land befallen hat vor einer etwaigen deutschen Invasion. Ein wirklich waffenkräftiges England könnte auch ein nach den Inseln übersetzendes deutsches Heer ruhig erwarten mit dem festen Vorsatz, es auf dem heimischen Boden zu schlagen. Diese Zuversicht hat der Engländer nicht, und er kann sie nicht haben, da er nunmehr aus eigener praktischer Erfahrung weiß, eine wie furchtbare Waffe die deutsche Armee ist.

Aber auch die englische Flotte ist nicht mehr in dem Maße wie früher geeignet, den Völkern der Erde Furcht und Respekt einzuflößen. Auch sie sonnte sich an dem Ruhme, die stärkste Macht der Welt zu sein; und in diesem Ruhme scheint sie einige Rostflecken erhalten zu haben. Es macht doch einen kläglichen Eindruck, daß die gewaltige englische Flotte in den nunmehr vier Monaten des Krieges es nicht gewagt hat, aus ihrem Versteck herauszukommen und der kleinen deutschen Flotte eine Seeschlacht anzubieten. Geradezu deprimierend für das englische Selbstbewußtsein müssen die mannigfachen Verluste gewesen sein, die die kecken deutschen Unterseeboote, die „Emden" und andere Kriegsschiffe der englischen Flotte zugefügt haben. Und nun erleben wir an dem Untergang der mächtigen Kriegsschiffe „Audacious" und „Bulwark", der nicht dem Feinde, sondern eigenem Ungeschick oder eigener technischer Unvollkommenheit zuzuschreiben ist, daß auch in dem inneren Räderwerk der englischen Flotte, in der Organisation, in der Kenntnis des eigenen Minenfeldes manches nicht in Ordnung sein kann. Man bedenke, was es für einen Eindruck auf das englische Volk machen muß: mitten im Krieg zwei mächtige Kampfeinheiten, zwei der wuchtigen Mittel zur Aufrechterhaltung der englischen Vormachtstellung durch eigene Schuld, durch eigene Schlamperei vernichtet! Das ist ein böses Zeichen für die Leistungsfähigkeit der englischen Marine. Die hier erlittene Niederlage wirkt schlimmer als eine in ehrenvollem Kampfe verlorene Seeschlacht. Denn sie ist geeignet, das Prestige der englischen Seemacht in der ganzen Welt aufs schwerste zu erschüttern und den Völkern draußen die Überzeugung beizubringen, daß der englische Riesenkörper morsch und krank sei. Auch die „Freunde" vom Dreiverband werden höchst erschreckte Gesichter machen. Auch sie hatten vom englischen Genossen mehr erwartet, und sie sind nun aufs grimmigste enttäuscht!

Zur Kriegslage.

Ein Armeebefehl Hindenburgs.

Nach seiner Beförderung gab Generalfeldmarschall von Hindenburg folgenden Armeebefehl heraus:

„In tagelangen schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Steh engebracht. Seine Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, hat diese ihm von mir gemeldeten Erfolge durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht.

„An Generaloberst von Hindenburg. Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, schwerem, aber von treuer Pflichterfüllung vorwärts getragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meine hohe Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank wollen Sie mit meinen Grüßen erneut Ihren Truppen aussprechen. Ihm will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere. Gott schenke Ihnen und Ihren sieggewohnten Truppen weitere Erfolge!
Wilhelm I. R."

Ich bin stolz darauf, meinen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Eure Kampfesfreude und Ausdauer haben in bewundernswerter Weise dem Gegner schwere Verluste beigebracht. Über 60000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre sind wieder in unsere Hände gefallen. Aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt. Hurra!
Hauptquartier Ost, 27. Nov. 1914.
Oberbefehlshaber v. Hindenburg,
Generalfeldmarschall."

Gleichzeitig wird gemeldet, daß Hindenburgs Generalstabschef von Ludendorff zum Generalleutnant ernannt worden ist. Er war erst im April zum Generalmajor befördert worden.

Depeschenwechsel zwischen Generalfeldmarschall

[illegible] ... er wird ... Erzog ... n: ... daß ich ... meines ... omar- ... Freude ... enstgrad ... t dem ... ischen ... größter ... urg. ... ng, daß ... uden- ... rden ist, ... Depesche ... ure Ex- ... und ... Schul- ... s der ... reichisch- ... ng zum ... it herz- ... enden ... gsherrn ... Ihres ... seltener ... den Ge- ... versicht: ... rich.

K. K. Armeeoberkommandant.

General v. Bissing zum Nachfolger v. d. Goltz' ernannt.

Wie der „L.-A." aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz von jener Stellung als Generalgouverneur von Belgien enthoben und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sutans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien wurde der General der Kavallerie Freiherr von Bissing ernannt.

Geralfeldmarschall v. d. Goltz kehrt damit an die Stätte seines früheren langjährigen Wirkens zurück, an der sein Name, wie allerwärts auch in Deutschland, den hellsten Klang besitzt. Seine Attachierung an die Person des Herrschers der Osmanen, der bald die entsprechende Ernennung eines türkischen Generaladjutanten für den Deutschen Kaiser folgen dürfte, bringt das gegenwärtige enge Verhältnis zwischen dem Deutschen Reiche und der Türkei sichtbar zum Ausdruck. Eine gleiche Vertretung dürfte für Österreich-Ungarn und das Osmanische Reich ins Leben gerufen werden.

Frhr. Moritz v. Bissing wurde 1844 zu Bellmannsdorf in Schlesien geboren, tra mit 19 Jahren in das 8. Dragoner-Regiment ein und wurde 1865 Leutnant. Im Feldzuge 1966, wo sein Regiment Gelegenheit hatte, sich bei Nachod besonders auszuzeichnen, erwarb er sich den Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern. 1870/71 befand sich Leutnant von Bissing im Stabe des Oberkommandos der 3. Armee, die der Kronprinz Friedrich Wilhelm, der Chef seines Regiments führte, und erhielt das Eiserne Kreuz. Nach dem Kriege kam er bald in den Generalstab, stand als Rittmeister im Königs-Husaren-Regiment und wurde als Major 1887 persönlicher Adjutant des Prinzen Wilhelm von Preußen, des jetzigen Kaisers. Er blieb nun zwei Jahre in der Umgebung des Kaisers, erhielt dann das Regiment Gardes du Corps, 1893 die 4. Garde-Kavallerie-Brigade, 1897 die 29. Division und 1901 als Generalleutnant das 7. Korps. 1902 wurde er General der Kavallerie.

Der Nachfolger des Generals von Bissing

im stellvertretenden Kommando des 7. Armeekorps ist, wie uns ein weiteres Telegramm aus Essen meldet, General der Infanterie von Gayl. General von Gayl kommandierte — vor seinem Rücktritt von diesem Posten — zuletzt die 21. Division in Frankfurt a. M. Er ist 1850 in Berlin geboren. Im Krieg gegen Frankreich 1870-71 kämpfte er bei Beaumont, Sedan und vor Paris und erwarb sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Hervorgehoben sei, daß er 1892 Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 76 in Hamburg, 1894 Oberstleutnant beim Stabe dieses Regiments und im Januar 1896 Generalstabschef beim 9. Armeekorps wurde, das Graf Waldersee befehligte. Vom November 1898 bis Juni 1900 kommandierte Frhr. v. Gayl das 27. Infanterie-Regiment in Halberstadt und wurde im August unter Beförderung zum Generalmajor zum Oberquartiermeister im Stabe des Grafen Waldersee ernannt, der als Oberbefehlshaber des Expeditionskorps nach China ging. Im April 1901 wurde Frhr. von Gayl zum Chef des Generalstabes des Armee-Oberkommandos in Ostasien ernannt und erhielt nach dessen Auflösung und der Rückkehr aus China im Dezember desselben Jahres die 14. Infanterie-Brigade in Halberstadt. Am 27. Januar 1903 wurde Frhr. von Gayl Oberquartiermeister und versah seit dem Mai desselben Jahres die Geschäfte des Stabschefs der ersten Armee-Inspektion. Am 24. April 1904 zum Generalleutnant befördert, wurde er im April 1906 zum Kommandeur der 21. Division ernannt.

*

Hinter der englischen Postenlinie.

Die englischen Kriegsschiffe haben ihren Angriff auf unsere Artilleriestellungen an der belgischen Küste bei Ostende nicht wieder erneuert. So war in den letzten Tagen des öftern in den Meldungen des großen Hauptquartiers zu lesen. Der Grund dafür hat neben der Furcht vor dem Steilfeuer unserer Haubitzen darin gelegen, daß unsere Unterseeboote dauernd die englische Postenlinie vor dem Kanal durchbrochen oder besser wohl unterschwommen haben. Denn die Vernichtung des englischen Dampfers „Malachite" vor Havre zeigt, daß die englischen und französischen Kanalhafen selber nicht mehr sicher sind vor einem Besuch deutscher Unterseeboote.

Ein zweiter englischer Dampfer im Kanal versenkt.

Lloydtelegramme bestätigen, daß zwei englische Handelsschiffe „Malachite" und „Primo", von deutschen Unterseebooten im Kanal nördlich von Havre torpediert wurden und gesunken seien.

Gefahren, die der englischen Marine drohen.

Aus London wird berichtet: Minister Churchill sprach im Unterhause über die vier größten Gefahren, denen die englische Flotte ausgesetzt sei. Die erste Gefahr sei vermieden worden, nämlich dadurch, daß die Flotte nicht überfallen worden sei, bevor sie noch auf ihrem Posten war. Die zweite Gefahr sei das Durchschlüpfen schneller deutscher Kauffahrteijäger nach der offenen See gewesen. Auch diese Gefahr sei jetzt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131914120 1-13/fragment/page=0009